

Ekkirala Krishnamacharya

Die Weisheit des Sternenhimmels



Edition Kulapati

Wer das Wirken der Planeten, ihre
Schwingungen aufgrund ihrer Bewegung
sowie ihren Einfluss auf die Erde kennt,
kann sein Handeln auf den Plan der
himmlischen Wesen ausrichten. Er kann
sein Segel in den Wind stellen und mit
Leichtigkeit segeln.

Wer sich gegen den Wind stellt oder
gegen ihn ankämpft, ruft Probleme
hervor.

Darin liegt die Bedeutung der Weisheit
des Sternenhimmels.

Die Weisheit des Sternenhimmels ist wie
ein Lichtstrahl, mit dem Meister EK den
aufrichtigen Suchern den Weg weist.

ISBN 978-3-930637-51-5



Die Weisheit des Sternenhimmels

Ekkirala Krishnamacharya

Die Weisheit des Sternenhimmels



Edition Kulapati

Erste Auflage 2012

© 1987 1st Edition, The World Teacher Trust, 14-38-2 Muppidi Colony,
Visakhapatnam 530002, A.P., India

© 2009 2nd Edition, The World Teacher Trust, Kulapathi Book Trust,
G.F.-1, 45-40-36/3, Akkayyapalem, Visakhapatnam 530016

© 2012 1. Auflage, Edition Kulapati im World Teacher Trust e.V.,
Wermelskirchen; www.kulapati.de

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Die Weisheit des Sternenhimmels / Ekkirala Krishnamacharya. –

1. Auflage – Wermelskirchen : Edition Kulapati, 2012

Einheitssachtitel: Wisdom of the Heavens <dt.>

ISBN-13: 978-3-930637-51-5

Übersetzung, Lektorat und Produktion dieses Buches wurden durch das gemeinsame Bemühen von Personen realisiert, die sich dem Werk von Dr. Ekkirala Krishnamacharya und dem World Teacher Trust verbunden fühlen.

Meine Botschaft



„Ich bin nicht auf die Erde gekommen, um von verrückten Träumern als ihren Gott mit neuem Namen verehrt zu werden, sondern ich bin hier, um von den Arbeitern als ihren eigenen Ausdruck der Arbeit erkannt zu werden. Ich bin du selbst, geäußert als euer eigener Meister. Denkt daran, dass ihr nicht anders seid als Euer eigener Meister. In keiner Weise unterscheidet ihr euch von eurem Meister. Zum ICH BIN in euch existiert nichts Zweites. Mögen Osten und Westen sich in MIR vereinen, dem ICH BIN von allen. Möget ihr leben, arbeiten und MICH in euch erkennen.“

Meister EK

Inhalt¹

Vorwort	7
1. Die Bedeutung der Astrologie	10
2. Die Astrologie in den Schriften	17
3. Die <i>vedische</i> Astrologie	24
4. Welten innerhalb von Welten	53
5. Die Gültigkeit des Tierkreises	58
6. Der Einfluss der Planeten	66
7. Die Uhr im Weltraum	96
8. Die Natur der Zeit	102
9. Die Zeitrechnungen im Tierkreis	106
10. Die Planeten als Herrscher von Prinzipien	115
11. Astrologische Traditionen	122
12. Die Auswirkungen der <i>Kârthis</i>	133
Anhang	142
I. Aussprache der Sanskrit-Begriffe	142
II. Über den Verfasser	144

1 Hinweis: Sanskrit-Begriffe sind im Text kursiv und Buchtitel in Kapitälchen geschrieben. Im Anhang werden Erläuterungen zur Aussprache der Sanskrit-Wörter gegeben.

Vorwort

Es steht außer Zweifel, dass die Himmelskörper einen Einfluss auf die Erde und auf die irdischen Lebewesen ausüben. Die Planeten, Sterne, Kometen und Satelliten beeinflussen die Erde unentwegt. Die gesamte Aktivität der Erde folgt einem bestimmten Plan, der lediglich den Sehern bekannt ist. Ein Seher ist jemand, dessen Blick über die Materie hinausreicht. Er erkennt das Wechselspiel der Kräfte hinter der Materie und weiß um die Eine Energie, die sich beständig in Kraft verwandelt und im Wechselspiel der Kräfte als Materie manifestiert. Er kennt die Zeiten für den Beginn des Spiels, seine Dauer und seinen Höhepunkt. Im großen Schöpfungs-drama ist er Zeuge der Unterzyklen, in denen sich die Aspekte des Hauptzyklus wiederholen. Dies versteht er als einen Aspekt der Zeit. Wer den Zeitschlüssel kennt, ist in der Lage, die Rätsel des Lebens zu lösen. Er schreitet voran und erfährt mit Hilfe des Zeitschlüssels die Herrlichkeit des Lebens. Von ihm sagt man, er kenne die *Veda*.

Die Zeiten für Arbeit, Erholung und Ernte erschließen sich durch ein Verständnis der Zeit.

Närrisch sind jene, die während der Zeit der Arbeit nach der Ernte Ausschau halten. Würde man den Einfluss der Himmelskörper auf das eigene Selbst richtig verstehen, wäre man in der Lage, die richtigen Handlungen zur rechten Zeit auszuführen. Rechtes Handeln zur rechten Zeit verbunden mit einer vollkommenen Leichtigkeit im Handeln wird vom Herrn als *Yoga* bezeichnet. „*Yoga* ist Geschicklichkeit im Handeln“, sagt *Krishna*. Der Schlüssel, um diese Geschicklichkeit zu erlangen, liegt in der Wissenschaft der Astrologie. Daher ist Astrologie das 'Auge' der *Veda*.

Wer das Wirken der Planeten, ihre Schwingungen aufgrund ihrer Bewegung sowie ihren Einfluss auf die Erde kennt, kann sein Handeln auf den Plan der himmlischen Wesen ausrichten. Er kann sein Segel in den Wind stellen und mit Leichtigkeit segeln. Wer sich gegen den Wind stellt oder gegen ihn ankämpft, ruft Probleme hervor. Darin liegt die Bedeutung der Weisheit des Sternenhimmels.

Meister *EK* kannte den Meisterschlüssel der Astrologie. Seine SPIRITUELLE ASTROLOGIE leuchtet wie ein Fixstern am Himmel und bietet Orientierung für Studenten der Astrologie im Osten

und Westen. Wer spirituelle Erleuchtung sucht, findet in diesem Büchlein die richtige Unterweisung. Die Weisheit des Sternenhimmels ist wie ein Lichtstrahl, mit dem der Meister den aufrichtigen Suchern den Weg weist. Wer die 12 Kapitel dieses Buches liest und versteht, ist besser auf das Leben und seine Anforderungen vorbereitet.

K. Parvathi Kumar

18. August 1982

Kulapathi Book Trust

Visakhapatnam

1. Die Bedeutung der Astrologie

Astrologie ist das subjektive Licht des Menschen, das seinen objektiven Pfad erhellt. Der innere Mensch ist ein Bewusstseinsfunken, der seiner Natur nach sonnenhaft ist. Seine alltäglichen Handlungen unterliegen einer eigenen Zeitrechnung, die abhängig ist von seinem Sonnenaufgang und Sonnenuntergang. Nur durch die Einweihung des Sonnenstrahls verwandelt sich der Mensch in einen Seher. Seit undenklichen Zeiten hat die Astrologie den Menschen den Pfad dieses Strahls gelehrt. Die Wissenschaft der Astrologie ist so alt wie der Planet selbst. Bildet die Astronomie das Gerüst, so wird es durch die Astrologie belebt und mit Bedeutung erfüllt. Die *Veden* enthalten eine Fülle an Weisheit über das Licht. Die Astrologie ist einer der sechs Hauptschlüssel, um die Weisheit der *Veden* zu erschließen. In der *vedischen*, *purânischen* und wissenschaftlichen Literatur der vorbuddhistischen Zeit finden sich Beschreibungen der astronomischen, astrologischen und astro-biologischen Zyklen verschiedenster Größenordnungen, durch die sich unsere Schöpfung entfaltet.

Man könnte fragen, wie Astrologie den Menschen helfen kann. Die Antwort darauf ist vielschichtig.

Die Astrologie hilft uns zum einen, alles über uns selbst und die Welt um uns herum zu erfahren. Wir können erkennen, wann wir am besten etwas erreichen können, und was wir anstreben sollten. Wir können auch erfahren, wann wir bestimmte Dinge im Leben tun sollten, oder wann unsere positiven Eigenschaften zum Tragen kommen. Auf diese Weise können wir unsere Stärken fördern und unsere Schwächen durch unser Bemühen ausgleichen. Die Astrologie warnt uns vor der defekten Straße, die vor uns liegt. „Können wir sie ausbessern?“ wäre die nächste Frage. „Ja! Derjenige, der ausbessert, ist in dir“, sagt Chiero. Zum anderen hilft uns die Astrologie, die Schriften im richtigen Sinne zu verstehen. Astrologie lässt sich im täglichen Leben vielseitig anwenden. Wir können eine Krankheit vorhersagen, diagnostizieren und abwenden. Durch diese Wissenschaft erhalten wir zahlreiche Hinweise für eine Heilung, die der orthodoxen Medizin nicht zugänglich sind. Hippokrates sagt: „Ein Arzt, der sich nicht in Astrologie auskennt, ist ein Quacksalber.“

„Bestimmen die Sterne unser Schicksal? Sind sie mächtiger als der Gott, der uns schuf?“ Diese Fragen sind durchaus berechtigt.

Die Antwort lautet, dass die Sterne unser Schicksal in Übereinstimmung mit dem Gesetz des Herrn bestimmen. Die Planeten sind die getreuen Diener des Herrn und dienen als 'Die sieben Kerzen auf dem Altar'. Sie sind das Alphabet, mit dessen Hilfe wir den Plan des Herrn lesen können, aber sie legen nicht das Gesetz fest.

„Können wir das Gesetz des Herrn ändern, das sich durch die Planeten ausdrückt?“ könnte man weiter fragen.

Die Planeten sind da, um uns zu helfen und nicht zu bestrafen. Durch unser Bemühen begreifen wir, wie wir das, was in unserem Wesen im Keim negativ angelegt ist, transzendieren können.

„Die Weisen bemühen sich, ihre guten Anlagen zu entfalten. Der Mensch findet seine Zuflucht in Gott. Dieser Gott hat ihm auch das Vorrecht verliehen, durch eigene Anstrengung seinen Pfad von Schlangen, Feuer, Gift und Dornen zu befreien. Wer sich die gottgegebene Weisheit zunutze macht, erreicht durch sein ei-

genes Bemühen den Willen seines Herzens. Wer sie nicht nutzt, wird wie die Bäume des Waldes im Sommerfeuer zugrunde gehen.“².

Eine weitere Frage ist: „Was ist stärker, das Schicksal oder der Wille des Menschen?“

Der Wille des Menschen ist ein Kind des göttlichen Willens. Die Planetengeister sind für uns das, was die Älteren für ein Kind sind. Der Wille des Menschen ist seinem Wesen nach göttlich und führt uns auf sicherem Weg zur Vollkommenheit, wo das Schicksal sich in ein vollendetes Spiel verwandelt. Jeder Mensch muss die Winde des Schicksals lenken, um seine Lebensreise in die gewünschte Richtung zu steuern.

„Ein Schiff segelt gen Osten,
ein anderes gen Westen.
Dieselben Winde treiben sie voran.
Es ist die Ausrichtung der Segel,
die uns den Weg weist,
und nicht der Wind.
So wie die Winde des Meeres
sind die Wege des Schicksals.
Auf unserer Reise durchs Leben

bestimmt die Ausrichtung der Seele
unsere Richtung und unser Ziel,
nicht etwa die schicksalhafte Stille
oder die Stürme des Lebens.“³

„Ist die Astrologie eine Wissenschaft oder eine Kunst?“

Auf diese Frage kann man antworten: Ihr Studium ist eine Wissenschaft, ihre Anwendung eine Kunst. Die Astrologie besitzt denselben Stellenwert wie Medizin oder Jura. Ein abgeschlossenes Medizinstudium befähigt zur Berufsausübung, macht aus einem Menschen aber noch keinen Arzt. Heilen ist eine Kunst, Medizin ist eine Wissenschaft. Dasselbe gilt für die Astrologie. Nicht alle, die ein Studium haben, entwickeln sich zu Ärzten, Rechtsanwälten oder Astrologen. Nur einer unter Tausend zeichnet sich vor den anderen aus und vermag sein Wissen auf einem Gebiet mit seinem schöpferischen Geist zu durchdringen. Wenn ein Medikament nicht heilt, ein juristischer Rat keine Gerechtigkeit herstellt oder eine Vorhersage nicht eintrifft, liegt der Fehler beim Menschen, nicht bei der Wissenschaft.

3 Ella Wheeler Wilcox

Die Menschen können weder Sonnenlicht noch Mondlicht, Sonnen- und Mondfinsternis, oder Neumond und Vollmond ableugnen. Unbestreitbar sind auch die Auswirkungen der Jahreszeiten. Der Bauer kennt die Zeiten für den Ackerbau, der Fischer die Gezeiten für den Fischfang. Die Menschen können auch vorhersehen, dass am nächsten Morgen die Sonne aufgeht, solange sie sich nicht im Namen von Religion oder Politik umbringen. Solche Erfahrungen bilden die Grundlage für die Weisheit des Sternenhimmels.

Wird diese Grundlage im Streben nach Wahrheit durch das heilige Licht der reinen Wahrnehmung erleuchtet, entwickelt sich daraus die Wissenschaft der Astrologie. Diese Weisheit befähigt den Menschen, den Willen des Schöpfers vorherzusehen und sein Gebot zu erkennen. So wird er vom Rang eines schicksalsgetriebenen Geschöpfes emporgehoben unter das Banner des Sternenhimmels, um dort als Held, Freund, Ratgeber, Führer und Bruder der Menschheit zu wirken.

Kein wahrer Student der Wissenschaften kann eine Sache, die neu für ihn ist, außer Acht lassen. Er nimmt sich ihrer dankbar an und wird

für seine Mühe belohnt. Aus dem Stadium eines Tieres, in dem er versucht, Mensch und Natur zu unterwerfen, erhebt er sich auf eine Ebene, in der er sich im Einklang mit der Natur entfaltet, um der Menschheit zu dienen. Nur so ist gewährleistet, dass er Mutter Natur gegenüber treu ist und ihre Geheimnisse nicht zu seiner eigenen Zerstörung einsetzt.

In diesem Sinne wollen wir den Wissenschaften folgen. Wir lesen die Symbole der Astrologie und interpretieren die Anlagen, Reaktionen und Ergebnisse als Neigungen eines Menschen. Wir lehren, was wir wissen, und interpretieren, was wir sehen. Möchte der Mensch mit seinem Vater sprechen, so steht ihm das Himmelsgewölbe offen. Die Weisheit der Sterne sollte dabei seine Sprache sein.

2. Die Astrologie in den Schriften

„Um den Ursprung dieser Wissenschaft zu ergründen, müssen wir zu den Anfängen der Weltgeschichte zurückkehren und uns dem ältesten Volk zuwenden, das den Fall von Reichen, Nationen und Dynastien überdauert hat. Auch heute noch ist dieses Volk so charakteristisch und einzigartig wie vor Tausenden von Jahren, als die ersten Aufzeichnungen der Geschichte niedergeschrieben wurden. Gemeint sind damit die Kinder des Ostens, die Hindus, ein Volk, dessen Weisheit und Philosophie Tag für Tag mehr an Bedeutung gewinnt.“⁴

„Die Hindus leiten den Beginn des *Kali Yuga* von einer großen periodischen Planetenkonjunktion 31 Jahrhunderte vor Christus ab.“⁵

Die *Veden* sind eine reiche Quelle für astrologische Weisheiten. Astrologie ist einer der sechs Hauptschlüssel, mit dessen Hilfe sich die Weisheit der *Veden* erschließen lässt. Das *Śatapatha Brâhmana*, ein Schlüssel zum *Yajurveda*, be-

4 Chieros SPRACHE DER HAND.

5 H. P. Blavatsky DIE GEHEIMLEHRE, Band 1, Seite 713 (deutsche Ausgabe).

schreibt vollständig die Bedeutung des Tags der Götter (unser Lunarjahr) mit seinen 24 Stunden (den zwölf Neumonden und zwölf Vollmonden des Lunarjahres), sowie deren Stellenwert.

Beschrieben sind zudem die 24 Unterteilungen des Lunarjahres und deren Anwendung auf den Tag der Sterblichen. Diese Zeiteinteilung wird als Formel der *Gâyatrî* bezeichnet, ein Gesang bestehend aus 24 Silben, der das Metrum des Sonnenjahres abbildet.

Die *vedische*, *purânische* und wissenschaftliche Literatur des vorbuddhistischen Zeitalters beschreibt die astronomischen, astrologischen und astro-biologischen Zyklen der verschiedenen Zeitmaße, durch die sich unsere Schöpfung bewegt. Der Kreislauf der Nahrung, die der Mensch aufnimmt, und der Übergang des Menschen in denselben Nahrungskreislauf in Form der Elemente unserer Erde sind all jenen wohl bekannt, die in die spirituellen Praktiken des alten Indiens eingeweiht wurden.

„Den Herrn der Runde (oder auch Jahr genannt), den Beschützer dieser Schöpfung, bezeichnen wir als das Jahr. Zu ihm führen zwei unterschiedliche Pfade: der nördliche Pfad (der aufwärts führende Pfad der Gewässer), und der

südliche Pfad (der abwärts führende Pfad der Gewässer).

Wer darauf bedacht ist, sein Verlangen zu befriedigen, erlangt das lunare Bewusstsein (den Fortpflanzungszyklus). Er kehrt zurück auf den zyklischen Pfad. Wenn die Weisen Nachkommen zeugen möchten, folgen sie dem südlichen Pfad. Er wird auch als die Reise der *Pitris* bezeichnet (die schöpferischen Intelligenzen der Fortpflanzung).

Daneben gibt es den nördlichen Pfad, der seinem Wesen nach solar ist und gekennzeichnet ist von Buße, Ehelosigkeit, Verzicht, Einweihungen und dem Studium mit dem Ziel der Befreiung. Auf diesem Pfad wenden sich die Menschen nach innen auf ihrer Suche nach dem Einen Geist. Sie erreichen den Sonnenlogos, den Sitz der Lebenspulsierungen. Dies ist der Pfad der Unsterblichkeit, der Furchtlosigkeit, der zum Allerhöchsten führt. Wer diesem Pfad folgt, wird nicht mehr durch die Zeitzyklen konditioniert.“⁶

„Nacht und Tag sind die zwei Seiten (Sonnenwenden), die Himmelsbögen und deren Sterne formen die Gestalt (des kosmischen Menschen).“⁷

6 *Praśnopanishade* 1-10

7 *Purusha Sûktam*

„Und das Rad aus 24 Knoten (Neumonde und Vollmonde) wird durch sechs ewig junge Wesen (die Engel der Jahreszeiten) in Bewegung gehalten.“⁸

„Sechzig und dreihunderteins geben dem Kalb (dem Sonnenjahr) die Milch der Sonnenstrahlen.“⁹

Hierin wird deutlich, dass die Schriften eine unermessliche Fülle an astrologischen Weisheiten enthalten, da die große Jahresformel in ihren geozentrischen Umwandlungen alle Geheimnisse der Schöpfung auf dieser Erde birgt. Natürlich ist auch den Schriften bekannt, dass das Sonnensystem, das in wundervollen Worten besungen wird, 'heliozentrisch' ist. Aber für astrologische Zwecke war eine Umwandlung in eine geozentrische Formel erforderlich. Dies nannte man auch das erste Ersatz-Geheimnis der Schöpfung.

„Das Jahr selbst ist *Yajna* (ein selbstloser und nicht ergebnisorientierter Prozess).“¹⁰ Dieses solare *Yajna*, das heißt die von der Erde aus betrachtete planetarische Aktivität des Sonnensys-

8 MAHÂBHÂRATA, Buch 1

9 MAHÂBHÂRATA, Buch 1

10 *Âranyaka Upanishade*

tems, findet sich im Menschen in Miniaturform wieder. Der Mensch ist ein Abbild des Universums. Folgt er der Aktivität des Kosmos, weist er ihm den Pfad der Entfaltung.

„Wer dem Pfad dieses Rades nicht folgt, ver-sündigt sich an seinem Leben. Sein Leben ist bedeutungsleer.“¹¹ Wer diesem Pfad zur Menschwerdung folgt, dem verleihen die Schriften den Meisterschlüssel der Astrologie. Ohne ihn können die Geheimnisse der uralten Lehre nicht entschlüsselt werden.

Das gesamte Universum besteht aus mehreren ununterbrochenen Kettenhandlungen, die in einer Spirale, die in ihrem eigenen Ursprung kulminiert, verlaufen. Diese Spirale wird auch als Muster von *Yajna* bezeichnet. Die Gesamtheit der Kettenhandlungen im ganzen Universum nennt man *Karma* (göttliches *Karma*). Da der Mensch ein Teil dieser Kettenhandlungen ist, trägt auch er göttliches *Karma*. Gleichzeitig ist der Mensch ein Funken vom Licht Gottes. Er wurde im Bild und Gleichnis Gottes auf Erden erschaffen. Folglich ist er ein Schöpfer auf dem Hintergrund der Schöpfung. Er erschafft seine ei-

11 BHAGAVAD GÎTÂ

gene Geschichte und damit sein eigenes *Karma*. Es steht ihm frei, dieses im Einklang mit dem Hintergrund-*Karma* zu tun oder auch nicht. Geschieht seine Schöpfung in Übereinstimmung mit dem Hintergrund-*Karma*, ist er glücklich, und es heißt, er folgt dem Pfad. Entscheidet er sich aus Gründen der Unabhängigkeit gegen die Übereinstimmung, so ist er unglücklich aufgrund seines ersten Ungehorsams. Er fällt durch seine eigene Versuchung und empfängt seine selbst erschaffene Frucht, die den Tod bringt. Die Frucht kommt zu ihm in Form von selbst verursachtem Schmerz, wenn er eines Tages als der verlorene Sohn wieder zum Vater zurückkehrt.

Dann braucht er ein Licht, das ihm den Weg weist. Hierin liegt der wahre Sinn der Astrologie. Durch dieses Licht erkennt der Mensch, was er in der Vergangenheit selbst erschaffen hat, wo er gegenwärtig steht, und wohin ihn seine Eingebung in die Zukunft leiten möchte. Mit Hilfe des astrologischen Lichtes liest er an seinen Planeten die Sprache des Gesetzes ab und erkennt daraus, wie er sich zu verhalten hat. Er weiß, wo seine Stärken liegen und woran er arbeiten sollte. Auf diese Weise betritt er den Pfad und erlangt schließlich Befreiung. Hierin

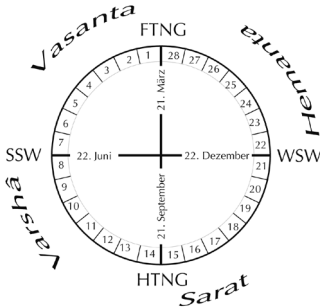
besteht das wahre Ziel der Astrologie, von dem die Schriften der alten Völker Zeugnis ablegen.

3. Die *vedische* Astrologie

Wie wir bereits gesehen haben, reicht die Weisheit des Sternenhimmels so weit zurück, dass sie bei Historikern und Indologen gleichermaßen Verwirrung stiftete. In der *vedischen* Tradition wird sie 'Das Auge des Kosmischen Menschen' genannt. Sie bildet den wichtigsten Teil der sechs *vedischen* Weisheiten. VEDÂNGA JYOTISHA ist eine kleine Einführung in die Astrologie, die von dem Weisen Lagadha verfasst wurde. Dieses Buch enthält alle grundlegenden Berechnungen der Jahreszeiten sowie die verschiedenen Jahresanfänge, die zu unterschiedlichen Zwecken genutzt werden.

- Wird beispielsweise die Frühlingstagundnachtgleiche (um den 21. März) als Jahresanfang genommen, heißt das Jahr *Vasanta* nach dem Frühling.
- Geht man von der Sommersonnenwende (um den 22. Juni) als Jahresbeginn aus, wird das Jahr *Varshâ* genannt nach der Regenzeit.
- Fällt der Jahresbeginn auf die Herbsttagundnachtgleiche (um den 21. September), heißt das Jahr *Śarat* nach der Mondzeit der Erntezeit.

- Nimmt man die Wintersonnenwende als Beginn (um den 22. Dezember), wird das Jahr *Hemanta* genannt nach dem Winter.



Diese vier Punkte, auf die der Jahresbeginn festgelegt werden kann, liegen jeweils 90 Grad voneinander entfernt. Alle vier Abschnitte werden in sieben gleiche Teile unterteilt. So erhält man einen Tierkreis mit 28 gleichgroßen Abschnitten, den *Nakshatras*. Sie bestimmen die Form der physischen Körper aller irdischen Lebewesen, da sie verschiedenste Modelle und Muster enthalten. „Die *Nakshatras* bilden die Form“, heißt es im *Purusha Sûktam*. Damit erschaffen sie auch die Formen der Atome und Kristalle, die sich um das Zentrum der Erde bilden. Aufgrund des Erdmagnetismus entstehen magnetische Kraftli-

nien, die so genannten *Pâśas* (Seile). Beim täglichen Lauf der Sonne entlang des Äquators werden Spiralen erzeugt, die wie Spulen wirken und die Lebewesen auf der Erde mit dem Strom der Bewusstseinskraft, die wir das Leben nennen, in Berührung bringen. Eine Beschreibung all dieser Theorien findet sich in den *vedischen* Texten, wie z. B. den Hymnen an *Purusha*, *Agni*, *Suparna*.

Das VEDÂNGA JYOTISHA von Lagadha zeigt nur die astronomische Seite des Themas auf, die notwendig ist, um die *vedischen* Hymnen verstehen und befolgen zu können. Die *Brâhmanas*, die ältesten Auslegungen der *vedischen* Texte, enthalten verschiedene Geschichten und Allegorien zur Erläuterung der *vedischen* Texte. Diese Geschichten bezeichnet man als *Itihâsas*. Später wurden diese in den *Purânen* aufgegriffen und weiter ausgeführt. Sie offenbaren die astrologische Bedeutung der *vedischen* Texte, die sich nicht nur auf die Kunst der Vorhersage, wie in der heutigen Astrologie, beschränken. Vielmehr dienen sie dazu, die Natur der spiralförmig verlaufenden Zeitzyklen zu entschlüsseln, innerhalb derer sich die Lebewesen durch riesige Zeitspannen hindurch, den so genannten *Yugas*, entwickeln.

Einige Geschichten geben Aufschluss über die verschiedenen Wirkungen des Sonnenjahres und die Experimente der Weisen, die zur Entdeckung von astronomischen Phänomenen führten. Im *Gavâmayana* Ritual (in dem der Pfad der Strahlen verglichen wird mit grasenden und sich fortbewegenden Kühen) wird beispielsweise geschildert, wie 360 Kühe sich um eine Achse bewegen und jedes Jahr den *Vishuvat* (die Tagundnachtgleiche) überqueren. Die Zeit, die sich durch Zyklen von Ereignissen offenbart, wird als *Prajâpati* (der Herr der Geschöpfe) beschrieben. Verschiedene Zeitzyklen werden als diverse *Prajâpatis* dargestellt, die über die Schöpfung herrschen.

Der *Prajâpati Daksha* wird z. B. als Vater von 28 Töchtern (die 28 *Nakshatras*) beschrieben, die von ihm mit dem Mond vermählt wurden. Das heißt, der Mond läuft in 28 Tagen einmal durch den Tierkreis, der Dauer des Menstruationszyklus einer gesunden Frau. Dieser Zyklus regelt die Befruchtung, Schwangerschaft, das Wachstum des Bauches und die Geburt. Alle diese Elemente gehören zur vorgeburtlichen Periode. Gemäß den *Purânen* untersteht das Wirken der Natur der Muttergottheit, der 29. Tochter von *Daksha*. Ihr

Name ist *Satî*, die Herrin der Existenz. *Daksha* führte das Opfer, das Sonnenjahr, aus. Da er es versäumte, den Herrn zum Opfer einzuladen, wurde sein Haupt abgeschnitten und durch den Kopf eines Ziegenbocks ersetzt. Das bedeutet, dass die Sonne bei der Überquerung des Äquators von Süden nach Norden einen Punkt schneidet, der den Beginn des Sonnenjahres markiert. Der erste Monat ist Widder, symbolisiert durch den Kopf eines Widders. Ebenso beschreiben die *Itihâsas* und die *Purânen* das Wesen der verschiedenen Jahresarten und ihre Unterteilungen, die sich aus der Bewegung von Sonne und Mond ergeben. Solche Geschichten helfen uns, die wissenschaftlichen Symbole der *vedischen* Texte zu verstehen.

Aus den oben genannten Darstellungen kann man ersehen, dass die VEDÂNGA JYOTISHA inhaltlich eher den *vedischen* Texten zuzuordnen ist und kein eigenständiges Thema darstellt. Der Text von *Lagadha* eignet sich für Studierende, die die erforderlichen astronomischen Grundlagen erlernen möchten. Viele Gelehrte glauben, dass die Einführung von *Lagadha*, die 43 Verse umfasst, gleichbedeutend ist mit der VEDÂNGA JYOTISHA. Wer Wissen aus erster Hand hat, kann das so

nicht akzeptieren. Der Text von *Lagadha* vermittelt solide Grundlagen in drei Wissenszweigen, die das Thema bereits im fortgeschrittenen Stadium abhandeln. Die *Chandogya Upanishade* benennt diese drei Wissenszweige wie folgt:

- 1) *Rasi Vidyâ* oder die Weisheit von den Himmelswesen
- 2) *Jyotir Vidyâ* oder die Weisheit vom Licht und den planetarischen Lichtern
- 3) *Nakshatra Vidyâ*, die Weisheit von den Bögen der Ekliptik

Das Buch VEDÂNGA JYOTISHA scheint eher auf die Theorien von Lagadha Bezug zu nehmen als, wie allgemein vermutet, von Lagadha selbst zu stammen. Dies lässt sich durch folgende Textpassage belegen.

„Ich verneige mein Haupt vor der Zeit. Ich verneige mich vor dem Strom der Weisheit und führe hier das Wissen von der Zeit an, wie es uns die große Seele Lagadha gelehrt hat. Lagadha ist der Verfasser von Kommentaren über den Monat, das Jahr, *Muhûrta* (Zeiteinheit von 48 Minuten = 30. Teil eines Tages), *Udâyâ* (Aufgang der Sonne und anderer Planeten), verschiedene Knoten, den Tag, die Jahreszeit und den Monat.“

Obgleich ursprünglich in der *post-vedischen* Zeit verfasst, enthält dieses Buch alle astronomischen Daten, die ein wahrer Student der VEDEN kennen sollte. Es ist ein sehr berühmtes Werk und ein wertvoller Ratgeber für alle wahren Studenten. Es beschreibt die verschiedenen Jahresarten, die Unterteilungen der Jahreszeiten, die Planetenbahnen und den Kreislauf der Sonnenwenden. Exoterisch gesehen enthält das Buch eine Aufteilung des Jahres in zahlreiche Anfangszeiten für verschiedenste *vedische* Rituale. Seine wahre Bedeutung jedoch liegt darin, die Studierenden zu befähigen, die Zentren und Schlüssel der Einheit in den *vedischen* Hymnen zu erschließen. Zu diesem Buch gibt es zwei berühmte Kommentare.

- Der eine wurde von Sudhakara geschrieben und ist ein Schlüssel zum Astro-Spiritualismus der ritualistischen Anwendungen des *vedischen* Textes. Dieser Zweig ist als *Yajusha Jyotisham* bekannt.
- Der andere Kommentar stammt von Somakara. Er enthält den Klangschlüssel für die *vedischen* Mantren. Dieser Zweig wird *Archa Jyotisham* genannt. In diesem Kommentar findet sich auch ein glänzendes Glossar von Muralidhara.

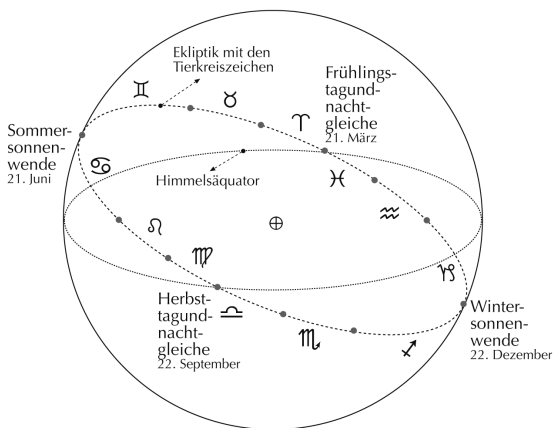
Die traditionelle Weisheit der Kosmogenezese besteht aus fünf Teilen, die auch als Sammlungen des kosmischen Buchs bezeichnet werden. Sie sind wie folgt aufgegliedert:

1. Kosmologie
2. Die Wissenschaft vom Licht
3. Die Wissenschaft des Lernens
4. Die Wissenschaft der Geburt
5. Die Wissenschaft des Selbstausdrucks.

Die Astrologie gehört zum zweiten Teil, zur Wissenschaft vom Licht.

Die Wissenschaft von der Geburt des Lichtes aus der Finsternis bildet die Grundlage der Astrologie. Dieser Teil der *vedischen* Weisheit nennt sich *Âranyaka* oder der Band über das Schüren des Feuers. *Arani* ist ein Symbol für das Schüren des Feuers der *vedischen* Rituale. Auch der Teil der *vedischen* Hymnen, der als *Arunam* (der rote Strahl) bezeichnet wird, handelt von der Geburt der roten Farbe aus der Finsternis als erste Emanation des Lichts. Darüber hinaus geben uns die Hymnen an den Sonnengott erschöpfend Aufschluss über die Sonnengottheit und das irdische Sonnenjahr. Das *Śatapatha Brâhmana* enthält zahlreiche Einzelheiten über die Runden der Zeit.

Überall in den *Veden* und in den *Upanishaden* findet sich ein wundervolles Gesetz der Entsprechungen im Hinblick auf die astrologische Weisheit. Es handelt vom Fluss der Lebensströme und dem Bewusstsein der Menschen auf unserer Erde und ihrer Übereinstimmung mit den Erscheinungen des Sonnenjahres.



Die nördliche Reise der Sonne während der sechs Monate vom 22. Dezember bis zum 21. Juni wird der aufwärts führende Fluss oder *Uttarâyana* genannt. Die zweite Hälfte des Jahres, wenn die Sonne ihre Reise nach Süden fortsetzt, entspricht dem abwärts führenden Fluss oder *Dakshinâyana*.

Der aufwärts führende Fluss bewirkt auf der Erde den aufsteigenden Pfad des Wassers durch Verdampfen. Der abwärts führende Fluss ruft die Wolkenbildung und das Herabströmen des Regens hervor, damit die Erde fruchtbar wird und Früchte zeitigt. Diese beiden Phasen finden sich gleichermaßen im Bewusstsein der Menschen.

Der aufwärts führende Fluss bewirkt das schöpferische Bewusstsein des Menschen, während der abwärts führende Fluss das reproduktive oder Zeugungsbewusstsein verursacht. Nähert sich der Mensch durch beständige Selbstdisziplin und Regulierung seiner physischen, mentalen und emotionalen Aktivitäten der Selbstverwirklichung und der Erkenntnis von Gott, dann heißt es, er folgt dem Pfad der Götter. Ist das menschliche Bewusstsein im Denken konzentriert und auf die Erfahrung von Sinnesfreuden ausgerichtet, so folgt er dem Pfad der *Pitris* oder der Fortpflanzungsintelligenzen der Erde. Die *Devas* herrschen über unsere Schöpfung und kommen direkt über die Strahlen der Sonne herab. Die *Pitris* wachen über den Fortpflanzungsprozess von Menschen, Tieren und Pflanzen und kommen über die Strahlen der Sonne und von Neptun über den Mond zu uns. Wer mit diesen

Grundsätzen der *vedischen* Astrologie vertraut ist, sollte der Disziplin beider Pfade folgen und sich auf das kosmische Bewusstsein einstimmen, indem er seine Handlungen diszipliniert. In den Schriften wird Astrologie vorrangig zu diesem Zweck benutzt.

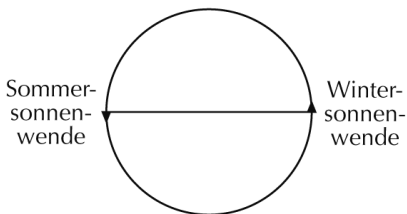
Die Geschichten über *Nachiketa*, *Bhrigu*, dem Sohn von *Varuna*, sowie *Janaka*, dem König von *Videha*, enthalten zahlreiche Allegorien von astrologischer Bedeutung. Das gilt auch für die *Brâhmanas* und *Purânen*. Es heißt, die gesamte Schöpfungsformel der Erde liege in allen Einzelheiten im Jahr verborgen. Wir sollten uns mit der Struktur und den einzelnen Aspekten des Jahres vertraut machen, um die Bedeutung unserer Handlungen vollständig zu erfassen. Jeder Körper, der sich im Raum bewegt, ist ein Sphäroid. Er nimmt fast immer dieselbe Form an, weil der Raum die geometrischen Eigenschaften einer Kugel aufweist, die auf der Ebene des Raumbewusstseins verborgen ist. Wie im Kristallisationsprozess nehmen die Planetenkörper daher immer dieselbe Form an. Dass Kristalle formbewusst sind, ist eine Tatsache, die seltsam anmutet.

Die Geburt eines Sonnensystems wird wie folgt beschrieben:

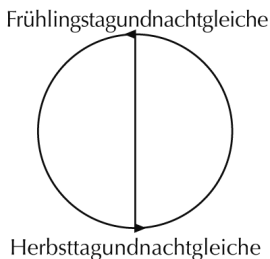
Zunächst wird im latenten Raum periodisch ein Punkt erweckt, der sich dann unmittelbar von seiner Umgebung trennt. So findet im ersten Schritt die Geburt der Objektivität statt. Es ist wie bei einem Menschen, den man wiederholt aus seinem Schlaf weckt, bis er seine Routine aufnimmt. Im nächsten Schritt nimmt der Raum um diesen Punkt die Form einer Kugel an. Aus diesem Grund ziehen auch die Planeten eine regelmäßige Bahn um die Sonne. Die Erde umkreist die Sonne auf einer elliptischen Bahn, die als Tierkreis bezeichnet wird. Daher sieht es so aus, als würde sich die Sonne um die Erde drehen und den Tierkreisgürtel hervorrufen. Von den Astrologen wird diese Tatsache mit berücksichtigt, da alle irdischen Phänomene nicht so sind, wie sie in Wahrheit sind, sondern so, wie sie erscheinen. Beispielsweise geht die Sonne scheinbar im Osten auf, und auf der Erde erleben wir dies als Sonnenaufgang. Man fand heraus, dass der Tierkreisgürtel sich in so viele gleiche Teile unterteilen lässt wie es verschiedene Geschöpfe auf der Erde gibt. In der *vedischen* Astrologie finden sich nur die wichtigsten Unterteilungen:

1. Der Ring des Tierkreises wird in zwei gleiche Teile unterteilt, der eine beginnt mit dem

längsten Tag und der andere mit der längsten Nacht. Diese Einteilung bezeichnet man als den Vogel mit den zwei Schwingen.

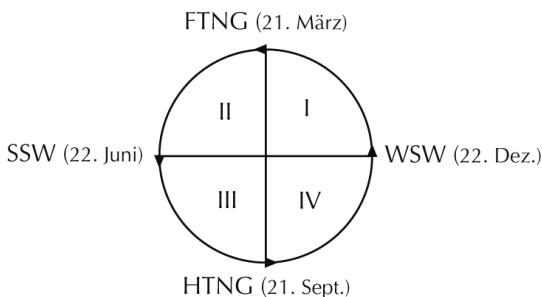


2. Eine weitere Unterteilung erfolgt durch die beiden Tagundnachtgleichen, der Frühlings-tagundnachtgleiche und der Herbsttagundnachtgleiche.



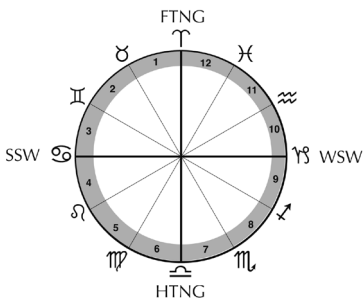
Dies entspricht ebenfalls einer Zweiteilung des Tierkreises, die als ein weiterer Vogel bezeichnet wird.

Zwei Eier wurden von der Mutter Natur erzeugt, um zwei Vögel hervorzubringen. Aus dem einen Ei schlüpfte ein Vogel, dessen Körper nur auf der vorderen Seite entwickelt war. Aus dem anderen Ei schlüpfte der vollkommene Vogel *Suparna*.

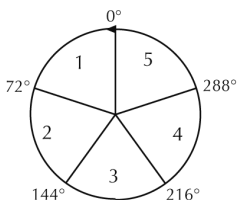


Diese vier Punkte werden als Äquinoktien (Tag-undnachtgleichen) und als Solstitien (Sonnenwenden) bezeichnet. Sie finden jeweils am 21. März, 22. Juni, 21. September und 22. Dezember eines jeden Jahres statt und teilen den Tierkreis in vier gleiche Teile, die in den *purânischen* Symbolen auch als die vier Häupter des Schöpfers vorkommen. In der Symbolik des Alten Testaments finden sie sich auch als die vier Tiere des Himmels.

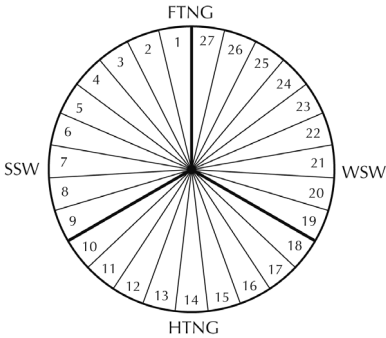
3. Der Tierkreis wird ferner in 12 gleiche Teile von je 30° unterteilt entsprechend den 12 Monaten des Jahres. Diese Einteilung beginnt ebenfalls bei der Frühlingstagundnachtgleiche. Es ist die einzige Unterteilung, die die moderne Astrologie übernommen hat.



4. Der gesamte Tierkreis wird wiederum in fünf gleiche Teile unterteilt. Diese Einteilung heißt in den *Veden Panchapada*. Sie wird auch der Pfad der *Pitris* genannt, der sich auf die fünf Sinnesorgane des Menschen auswirkt.



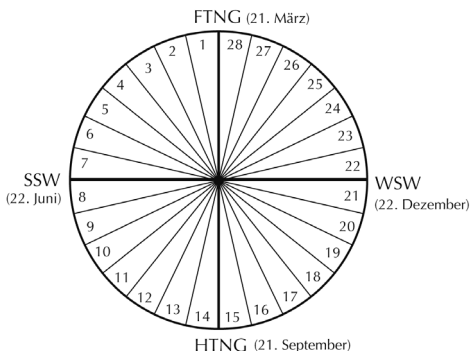
5. Eine andere Unterteilung geht von der Frühlingstagundnachtgleiche aus. Der Tierkreis wird in drei gleichgroße Teile mit jeweils neun Unterteilungen aufgegliedert. Auf diese Weise erhält man insgesamt 27 gleichmäßige Unterteilungen, die *Nakshatras* genannt werden.



Der Begriff *Nakshatra* steht für jede gleichmäßige Aufteilung des Tierkreises. Erst später wurde damit diese Form der Unterteilung bezeichnet. Diese Unterteilung gibt Aufschluss über die Beziehung zwischen den Mondphasen und der mentalen Aktivität der irdischen Wesen.

6. Es gibt eine weitere Unterteilung in 28 gleiche Teile. Sie wird ebenfalls als *Nakshatra*-

Einteilung bezeichnet und besteht aus vier gleichen Teilen mit je sieben Unterteilungen.



Ihre Berechnung richtet sich nach der täglichen Bewegung des Mondes. Hierdurch lässt sich die Beziehung zwischen den Mondphasen und dem Menstruationszyklus der Frau erkennen. Sie liefert auch Berechnungen für die Zeitabschnitte der vorgeburtlichen Periode.

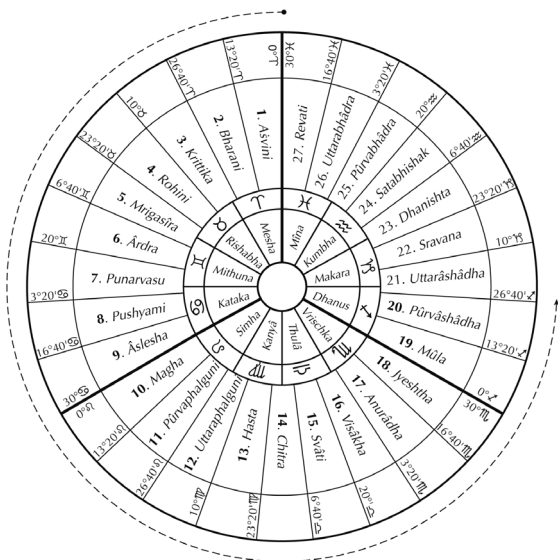
7. Darüber hinaus gibt es eine Einteilung in 360 gleiche Teile, die so genannten Grade. Sie liefert Anhaltspunkte, um die jährliche Horoskopanalyse sowie den Zustand der Seele vor der Geburt bzw. nach dem Tod zu verstehen.
8. Weiterhin gibt es eine Einteilung in 720 gleiche Teile, die auch Halbgrade genannt wer-

den. Mit Hilfe dieses Schlüssels kann man das Horoskop in Abschnitte von jeweils sechs Monaten lesen. Auf diese Weise enthält die *vedische* Astrologie zahlreiche Entsprechungen mit den jeweiligen Schlüsseln.

Unter den verschiedenen Opfersymbolen der *Veden* kommt dem Pferd eine wesentliche Bedeutung zu. Diese ist eng mit der astrologischen Wissenschaft verknüpft. In allen Religionen und Mythologien finden wir dieses Symbol. Das Pferd symbolisiert Stärke und Schnelligkeit. In der *vedischen* Literatur repräsentiert es die Lebenskraft, die von den Sonnenstrahlen erzeugt wird und den Stoffwechsel in lebendigen Körpern anregt.

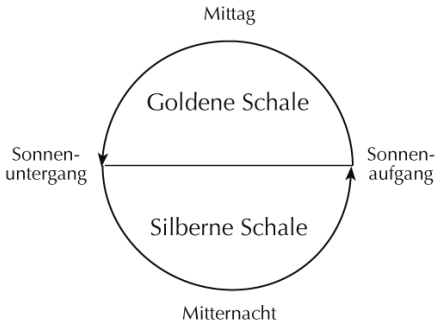
Das Sonnenjahr wird in 27 gleiche Abschnitte unterteilt, beginnend mit der Frühlingstagundnachtgleiche. Der Kopf des Pferdes steht am Beginn des Jahres, weil die mystische Kraft und Schnelligkeit des Lebensprinzips unmittelbar nach dem Tag der Frühlingstagundnachtgleiche hereinflutet. Der Pferdekopf befindet sich im ersten Abschnitt und der Schwanz im 20. Abschnitt des Tierkreises aus 27 gleichen Teilen. Der erste Abschnitt heißt *Ašvini*, der

letzte *Pûrvâshâdha*. Wenn man das Pferd vom Kopf bis zum Schwanz studiert, findet man darin einen bedeutsamen Teil der Geschichte des Sternenhimmels enthalten.



„In bestimmter Hinsicht ist der Sonnenaufgang der Pferdeköpfe der Weisheit“, sagt die *Bṛihadâ-ranyaka Upanishade*, die eine Abhandlung über die symbolische Bedeutung des Pferdeopfers enthält. Dieser Teil des *Mantras* beschreibt den gesamten Raum des Tierkreises als Körper

eines großen Pferdes (das Lebensprinzip), das der Schöpfung als ewiges Opfer dargebracht wird. Der nächste Teil beschreibt die Dauer des Tages ebenfalls als Pferd. Die 'Pferdenatur' von Raum und Zeit ist die wichtigste Bedeutung des *Aśvamedha* Opfers. Die hellere Hälfte des Tages ist ihrem Wesen nach solar und wird beim Opfer als Goldene Schale bezeichnet; die dunklere Hälfte ist ihrem Wesen nach lunar und wird als Silberne Schale bezeichnet.



Die eine Hälfte steht umgekehrt über der anderen, so dass sich die Goldene Schale vom Betrachter aus gesehen oberhalb und die Silberne Schale unterhalb des Horizonts befindet.

Unter den Fixsternen am Himmel gibt es einen Stern, der als Pferdekopf bezeichnet wird.

Er befindet sich in der Konstellation *Aśvini*. Das Pferdeopfer symbolisiert das astronomische Phänomen, wonach das Pferd (die Lebenskraft) im Himmel verpflichtet ist, *Anna* (Stoffwechselaktivität) für das ganze Jahr bereitzustellen. „Bei der Durchführung des Rituals bringt der Opfernde das, was als Pferd bezeichnet wird, angebunden an einem Seil (die Kraftlinie). Das Seil wird durch einen Rhythmus symbolisiert. Dieser erstreckt sich für die Durchführung des Opfers (die zwölf Monate des Jahres) über 12 Takte. Das Jahr selbst enthält (die Formel für) das Opfer. Deshalb heißt es, dass das Seil aus 12 Takten bestehen solle. Manchmal umfasst es 13 Takte (bei der lunaren Berechnung ist für die Anpassung an das Sonnenjahr alle drei Jahre ein 13. Monat notwendig.)“

„*Prajâpati* (der Zeitzyklus) ersann das Pferdeopfer. Daraus ging das Pferd hervor. Durch die höheren Gliedmaßen trat er in die Himmelsrichtungen ein. Die *Devas* wollten es herabsenden und verbanden es mit einem Opfer, um die Wünsche zu befriedigen...“. Der *Prajâpati* initiierte das Pferdeopfer. Durch die höhere Kraft wurde er fünffältig und trat in das Jahr ein (die fünf gleichgroßen Abschnitte des Jahres). Diese

Einteilungen wurden zu Halbmonaten (die Periode zwischen zwei Lunationen) und mit Einheiten aus 15 Tagen verbunden.“

Hieraus ersehen wir die verschiedenen Einteilungen, in die das Pferd des Sternenhimmels auf die Erde oder in die Materie hinabsteigt. Das Jahr, der Monat und die Tage werden unterschiedlich eingeteilt, was dem modernen Astrologen oder Astronomen unbekannt ist. Jede Art der Einteilung dient einem besonderen Zweck, deren Auswirkungen sich durch himmlische Phänomene auf den physischen, mentalen, spirituellen, sexuellen und emotionalen Ebenen des biologischen Reiches zeigen.

Die Himmelsformel wird in einer interessanten mystischen Textstelle in der MAHÂBHÂRATA, Buch I, Kapitel 3 beschrieben.

„Zwei Frauen spinnen Fäden in schwarz und weiß (Manifestation und Auflösung, ausgedrückt als das Licht des Tages und die Finsternis der Nacht). Die beiden Frauen weben das Tuch aus dem Stoff (der Tag mit seinen zwei Hälften). Ein Rad mit 12 Kanten bewegt sich stetig (die Tage und Nächte sind in einem Rad aus 12 Monaten enthalten). Das Rad wird von den sechs *Kumâras* (ewig junge Wesen, welche die Herrlichkeit der

Jahreszeiten darstellen) in Schwung gehalten. Es gibt eine Person, der man sich nur über das Auge nähert (die kosmische Person, die sich als Sonnengott zum Ausdruck bringt). 360 Speichen werden im Zentrum, wo sich die Nabe befindet (die Nabe ist das Ich-Bewusstsein des Sonnengottes), angetrieben. Mit Hilfe der sechs *Kumâras* rotiert das Rad mit 24 Knoten um seine eigene Achse (zwölf Vollmonde und zwölf Neumonde oder die 24 Knoten, welche die Formel des Gesangs des Jahres, der *Gâyatrî*, ergeben). Der Träger des Donners, der Bewahrer der Existenz, der Zerstörer der Begrenzungen und der Mörder der undurchdringlichen Schichten ist der Reiter auf dem Pferd. (Der Träger des Donners wird *Parjanya*, der Gott des Regens, genannt. Der Bewahrer der Existenz ist das Feuer, der Zerstörer der Begrenzungen ist *Purusha*, das Ich-Bewusstsein. Der Mörder der undurchdringlichen Schichten ist die Sonne, die durch ihren Lichterkranz die Schleier der Finsternis vertreibt. Das Pferd ist die Lebenskraft, die alles im Gleichgewicht hält).“

Das Pferd ist der Nachfahre der Gewässer und sehr alten Ursprungs. Es wird *Vaiśvânara* (der Mensch in der Schöpfung) genannt. Wir verneigen uns vor ihm, der auf diesem Pferd reitet.

Er ist der Herr dieses vergänglichen Universums. Er ist der Herrscher der drei Welten – der physischen, mentalen und spirituellen Welt. Er ist der Zerstörer der Städte (Körper oder Formen).

Wie wir aus den oben angeführten Textstellen ersehen können, wird die astrologische Symbolik der Alten durch tiefgründige und bedeutungsvolle Symbole ausgedrückt. Wenn wir uns ihre Bedeutung bewusst machen und sie anwenden, erschließen sich unserem geistigen Auge viele neue Horizonte für die moderne Astrologie, deren Oberflächlichkeit heute das wissenschaftliche Interesse eines modern denkenden Menschen nicht zu befriedigen vermag.

Die Formeln und Symbole sowie die Schlussfolgerungen der Alten beruhen keineswegs auf Empirie oder Hypothese. In ihnen drückt sich der Geist der Seher aus, die von den beseelten Geheimnissen der Natur und ihrer Herrlichkeit inspiriert waren.

Die Wissenschaft von den 'Tieren des Himmels' ist ein uraltes und spannendes Thema. Die Alten hatten bereits erkannt, dass die Formen aller Geschöpfe auf Erden Abbilder einer Urform in den Himmelskonstellationen sind. Jede Sternengruppe bildet durch ihre Konstellation eine

Form, die von der Erde auf ihrer Reise um die Sonne empfangen wird. Diese Form wird von den Sonnenstrahlen in verschiedenen Jahreszeiten befruchtet. Die Befruchtung findet im Ätherkörper der Erde statt, einer Aura um die Erde, die wir auch Atmosphäre nennen. Alle atmosphärischen Phänomene beruhen auf dieser Tatsache.

Der Begriff 'Pferd' bezeichnet die Form, anhand derer wir es erkennen. Diese Form wird mit Fleisch und Blut gefüllt, die Saat der Form hingegen wird von den Mondstrahlen, die auf die Erde fallen, befruchtet. Die Formen aller Lebewesen – lebendig oder unbelebt – sind Wesenheiten. Man erkennt einen Menschen an seiner menschlichen Gestalt, einen Baum an seiner typischen Form. Jedes Tier unterscheiden wir aufgrund seiner eigentümlichen Form, selbst eine sozusagen unbelebte Wand erkennen wir an ihren typischen Merkmalen als Wand.

Die Gestalt des Pferdes stellt ein natürliches Symbol dar, während der Begriff 'Pferd' ein vom Menschen geschaffenes Symbol ist, das keinen Wahrheitsgehalt in sich trägt. Daher können wir erkennen, dass das Tier als Form existiert. Alle Formen sind am Himmelsgewölbe aufgezeich-

net. Der Ring des Tierkreises ist in zahlreiche Bögen, die *Nakshatras*, unterteilt. Bestimmte Bögen enthalten die Form eines Tieres, um dieses auf die Erde zu senden. „Die Bögen der *Nakshatras* stellen die Formen dar“, heißt es im *Purusha Sûktam*.

Die Gestalt jedes Tieres existiert im Raum um unsere Erde, den wir als Zodiak bezeichnen. Je nach Jahreszeit inkarniert es sich zeitweise in Fleisch und Blut. Ebenso existiert die Form unserer Erde sowie der anderen Planeten und der Sonne im Raum und manifestiert sich zu bestimmten Zeiten durch den Sonnenlogos. Selbst der Sonnenglobus manifestiert sich auf diese Weise, indem durch einen bewussten Impuls ein Funke aus der elterlichen Sonne hervortritt. Er ruht im Schoß des Weltalls und entwickelt eine eigenständige Existenz mit allen Polaritäten. Dann nimmt die Form um ihn die Gestalt eines Globus an.“

Im Raum, der uns umgibt, sind die Formen der verschiedenen Lebewesen in Samenform enthalten. Auf ihrer Reise um die Sonne durchfurcht die Erde den Raum, so dass diese Formen durch den positiven Raum mit der Sonne als dem geometrischen Zentrum imprägniert wer-

den. Hinsichtlich Elektrizität und Magnetismus hat der geozentrische Raum negative Eigenschaften, der heliozentrische Raum positive. Wird der negative Raum aufgeladen oder vom Raum imprägniert, durch den die Sonnenstrahlen die Erde erreichen, werden die Formen im negativen Raum 'ans Licht gebracht'. Dann entsteht im Raum eine charakteristische Atmosphäre, die wir als Jahreszeit bezeichnen. Die Jahreszeit bringt die Form herab, wenn der Samen der Form im Tier oder in der Pflanze entsprechend der Jahreszeit keimt. Daher heißt es in den *Veden*, die Sonne habe eine Stiernatur. Da das Jahr alle Geheimnisse enthält, wird es als *Prajâpati* (der Schöpfer und Herrscher) bezeichnet. Die Einteilungen des Tierkreises heißen in Sanskrit *Rasis*, was eine Gruppe von Tieren bedeutet. In der *vedischen* Sprache heißen sie *Pašus*. Damit werden Wesen bezeichnet, die angebunden an ein Seil um ein Zentrum kreisen. Das Wort 'Tierkreis' bezeichnet ebenfalls eine Gruppe von Tieren. Der Tierkreisgürtel enthält eine Fülle von Urformen aller Lebewesen, die je nach Runde in größeren oder kleineren Zyklen inkarnieren.

Das Pferd zeichnet sich gegenüber allen anderen Tieren durch Schnelligkeit und die macht-

volle Beherrschung seines Körpers durch die Kraft seiner Nerven aus. Auch die Form des Pferdes im Raum verweist auf Kraft und Geschwindigkeit.

Im Pferdeopfer (*Aśwamedha*) werden die Erkenntnis der Urform und das Anschirren des Pferdes nachgezeichnet. In den *Veden* findet man verschiedenste Opfer von Tierformen, die mit den entsprechenden astrologischen und ritualistischen Anweisungen richtig verstanden und durchgeführt werden sollten. Diese Opfer wurden im Lauf der Zeit vollkommen entstellt, indem Menschen lebende Tiere aus ihrer Umgebung opferten. Dadurch wurden sie in ihrem Verhalten selbst zu Tieren.

Jeden Tag zu Beginn des Sonnenaufgangs erleben wir die Emanation des Pferdes am östlichen Horizont. Die Morgendämmerung regt die Pferde an, und der Sonnenwagen wird von den 'sieben Pferden wie ein einziges Pferd' gezogen. Das Jahr beginnt mit dem Bogen des Pferdes, dem '*Nakshatra* der *Aśvini*'. Auch der Beginn der Schöpfung durch die *Devas* vollzieht sich auf diese Weise. Es heißt, *Vishnu*, das allgegenwärtige Prinzip des Absoluten, sei tief in Schlaf versunken gewesen, als das Schöpferbewusstsein *Brahmā* einen Keim entstehen ließ, der die

Sehne von *Vishnus* Bogen aufzehrte. (Der Bogen ist das Himmelsgewölbe, und die Bogensehne ist der Durchmesser, der durch das erschaffene Zentrum hindurchgeht.) Durch die Kraft des Bogens zerbrach das Haupt *Vishnus* und wurde später durch einen Pferdekopf ersetzt. Hierin liegt der Ursprung der pferdeköpfigen Gottheit *Hayagrîva* im altindischen Pantheon.

Der endlose Kreis der Ekliptik wird durch den Keim markiert, und an diesem Punkt begann die Schöpfung von neuem. Jedes Jahr kennzeichnet die Frühlingstagundnachtgleiche den Jahresbeginn. In den *Purânen* wird diese Allegorie *Devi Bhâgavatam* genannt.

Der Jahresbeginn korrespondiert mit dem Tagesanfang, dem Sonnenaufgang. Dieser Punkt stimmt überein mit der Stelle am östlichen Horizont zum Zeitpunkt der Geburt eines jeden Wesens auf der Erde. Es ist der Aszendent oder das *Lagna* im Horoskop eines Menschen, anhand dessen alle Planeten berechnet werden. Der Raumglobus um uns herum beginnt und endet mit *Lagna*, wenn alle Planetenkonstellationen exakt mit dem Körper des Wesens, das zum Zeitpunkt der Befruchtung zusammengefasst im Ei des Mutterschoßes liegt, übereinstimmen.

4. Welten innerhalb von Welten

Für das bloße Auge ist der Samen des Banyanbaums nichts weiter als ein kleines, unregelmäßig geformtes Kügelchen. Für das Denken ist es ein keimfähiger Samen, für das Seelenbewusstsein hingegen ist im Samen potenziell die gesamte Entstehungsgeschichte des Banyanbaums angelegt. Entsprechend ist der Raum, der uns umgibt, für das bloße Auge des Betrachters nichts als ein leerer Globus. Unser Denken, das begreifen will, erkennt im Raumglobus einen Samen des eigenen Selbst. Der Punkt am Horizont, an dem allmorgendlich die Sonne aufgeht, bestimmt die Achse, auf die sich der Keim des neu entstehenden Lebens in seinem Leben ausrichtet. Hier liegt der Ursprung seines Seelenbewusstseins. Für das Seelenbewusstsein ist die Position im Mutterleib ein Abbild dieses Ursprungs zum Zeitpunkt der Zeugung. Es dauert eine gewisse Zeit, bis der Samen des Vaters mit der Eizelle der Mutter verschmilzt und ein neues Leben entsteht. Der Raum und die Zeit, innerhalb dessen sich dieser Vorgang ereignet, bilden den Raumglobus, in dem das Kind im Mutterschoß heranreift.

Der Punkt am östlichen Horizont zum Zeitpunkt der Befruchtung ist identisch mit der Ausrichtung, die das Ei im Mutterleib nimmt. Auf der Innenseite der Eizelle befindet sich ein exaktes Abbild des Tierkreises mitsamt den Planeten. Diese übertragen ihre Qualitäten auf die Eizelle, so dass sich die innere Seele zu entfalten beginnt und langsam von Denken, Sinne und Körper Besitz ergreift.

Die Seele ist wie ein Wanderer, der beim Eintritt in den Mutterschoß bereits einen Teil seiner Reise auf dem spiralförmigen Evolutionspfad zurückgelegt und eine gewisse Stufe erreicht hat. Die Planetenpositionen zum Zeitpunkt der Befruchtung weisen auf seine seelische Entwicklungsstufe hin. Sie ist das Ergebnis vergangener Leben und enthält den Samen für seine zukünftige Entwicklung. Das Horoskop zum Zeitpunkt der Befruchtung beinhaltet sowohl die Vergangenheit als auch die Zukunft. Wenn man es vorwärts dirigiert, zeigt es die Zukunft an, wird es rückwärts dirigiert, erhält man Auskunft über die Vergangenheit. Die Lage des Kindes im Mutterleib, dessen Gliedmaßen um das Zentrum herum angeordnet sind, in dem es zuvor zusammengefaltet lag, weist auf einen weiteren wichtigen Punkt hin: den Nabel.

Während die Lage des Kopfes dem östlichen Horizont mit dem aufsteigenden Tierkreiszeichen und den darin enthaltenen Planeten entspricht, so steht der Nabel in Beziehung zum 7. Haus und dem absteigenden Tierkreiszeichen mit den darin befindlichen Planeten. Die beiden Punkte, das erste und das siebte Haus des Horoskops zum Zeitpunkt der Befruchtung, bilden die zwei Pole, um die sich die physischen Körpergewebe anlagern. Dabei wirkt das Kopffzentrum mit seiner Entsprechung zum ersten Haus als positiver Pol und der Solarplexus, der dem 7. Haus entspricht, als negativer Pol. Bei der Befruchtung entsteht als erstes das Kopffzentrum, das zunächst als potenzielles Übermittlungszentrum wirkt. Wenn sich der Rückenmarkskanal bildet, steigt das Schöpferbewusstsein des Menschen herab und verbleibt in der Wirbelsäule, um den abwärts steigenden Pfad zu erforschen.

Dieser Vorgang wird im dritten Buch der BHÂGAVÂTA beschrieben. In einer Erzählung heißt es dort, dass der Schöpfergott *Brahmâ* in den Stängel des Lotus, auf dem er saß, hinabstieg. *Brahmâ* stellte sich die Frage: „Wo bin ich, und woraus entspringt dieser Lotus?“ Also reiste er in den Lotusstängel hinab, um die Tiefen des

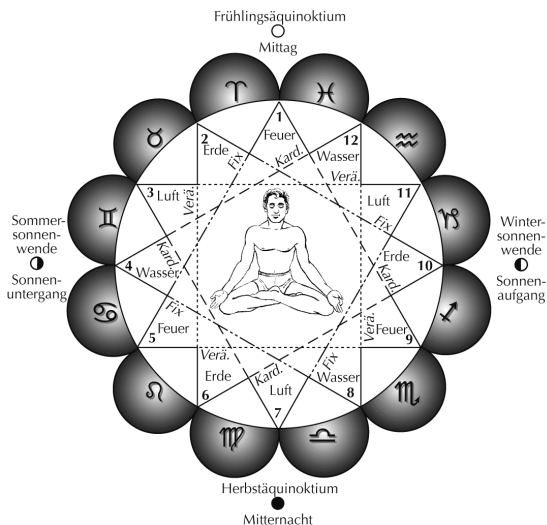
Ozeans, auf dem er trieb, zu ergründen. Dann fragte er sich: „Wie soll ich diese Schöpfung erschaffen?“ Da offenbarte sich ihm die Antwort aus den Tiefen des Himmels der kosmischen Existenz, dass er keine vom Rest getrennte Einheit sei. Er ist ein Teil des Ganzen, er ist eine Welt innerhalb einer Welt, und ein Schöpfer innerhalb des Schöpfers. So erkannte er, dass er nicht DER Schöpfer ist, sondern ein Schöpfer. Er wurde erschaffen, um eine Schöpfung auszuführen, aber nicht, um aus sich selbst heraus zu erschaffen. Sein Schöpfungsplan war nichts anderes als ein Abbild des Planes, der um ihn und in ihm bereits existierte.

Im Mutterleib wird das Schöpferbewusstsein durch seine beiden Schöpfer (Vater und Mutter) angeregt, entsprechend ihrer Form eine neue Gestalt zu bilden. Dazu findet von Zeit zu Zeit eine Beeindruckung durch die Planeten statt, welche vom Zeitpunkt der Befruchtung an vorrücken. Sie bestimmen, welche chemischen Elemente das werdende Leben von der Körpersubstanz der Mutter entnimmt, um die physische Form zu erbauen, und weihen es in die Geheimnisse der numerischen Potenzen ein, nach denen sich die Anzahl und symmetrische

Anordnung der Gliedmaßen richtet, wie z. B. die paarweise Anordnung der Augen, Nasenlöcher, Ohren und Lungenflügel, die 32 Zähne usw. Um die Erbauung der Form und ihr Wachstum zu fördern, entwickelt sich gleichzeitig das Bewusstsein für Zahlen, Formen und Gedanken. Die Planeten wirken dabei als planetarische Meister, die die Seele in die Erinnerung an ihre vergangenen Geburten einweihen. Im Licht dieses Wissens erbaut die Seele um sich herum die erforderlichen Hüllen und inszeniert ein Drama von neun Monaten, in denen sie alle Formen ihrer vergangenen Reise vom Stadium der Amöbe bis hin zur gegenwärtigen Stufe als Mensch durchläuft. Die Planeten regen außerdem die Stoffwechselfunktion an, ein Aspekt der gewohnheitsbildenden Natur, der die regelmäßige Funktion sicherstellt.

Was für das Kind der physische Leib der Mutter ist, ist für die Seele der Raumglobus, an dem sich die Entwicklung des Kindes orientiert. Die 'Weisheit des Sternenhimmels' lehrt diesen Zweig der Weisheit anhand des Gesetzes der Entsprechungen. Er ist der Hauptschlüssel, mit dessen Hilfe die Botschaften am Firmament gedeutet werden können.

5. Die Gültigkeit des Tierkreises



Das Wort 'Zodiak' bedeutet eine Gruppe von lebendigen Tieren. In der Astrologie finden wir die Namen der 12 Tierkreiszeichen mit einer Beschreibung jedes Zeichens und seines Einflusses auf die Menschen auf der Erde. Existieren diese Tierkreiszeichen wirklich an unserem Sternenhimmel? Finden wir dort den Widder, den Stier, die Zwillinge, den Krebs, den Löwen etc.

als objektive Wahrheiten? Was veranlasst die Astrologen zu glauben, dass die Tierkreiszeichen entlang des 360°-Rings um den Äquator tatsächlich einen Einfluss auf uns haben? Mit Bestimmtheit wissen wir nur, dass sich der Tierkreis nicht auf der materiellen Ebene lokalisieren lässt. Die Galaxienhaufen wurden in 12 Gruppen eingeteilt, welche je ein Tier repräsentieren. Einige Menschen behaupten, dass die Sternengruppe jedes Tierkreiszeichens eine Ähnlichkeit mit dem Tier aufweist, das sie repräsentiert. Dies ist im Ansatz richtig, da die verschiedenen Sterne jeder Gruppe für sich gesehen nicht dem Tier ähneln. Die imaginären Linien, mit denen die Astrologen die Sterne gedanklich miteinander verbinden, lassen eine Ähnlichkeit mit dem Tier erkennen. Dies gilt jedoch nur für den siderischen Tierkreis und ist gänzlich unzutreffend für den tropischen Tierkreis, der mit der Frühlingstagundnachtgleiche beginnt und mit den entsprechenden Sternenhaufen nichts zu tun hat. Die Wahrheit hinsichtlich des Tierkreises ist jedoch viel umfassender.

Wenn man vom oberen Stockwerk eines Gebäudes auf eine Menschengruppe blickt, bildet diese wie zufällig eine Form. Eine Gruppe von

Tausenden von Reisenden mag, von der Spitze eines Berges herab betrachtet, wie eine Schlange oder eine Ameisenstraße aussehen. Eine Stadt, ein Dorf oder eine Siedlung kann von oben gesehen an die Form eines Hundes, eines Löwen oder an eine Sammlung aus Dreiecken und Vierecken erinnern. Vom Flugzeug aus erscheinen bestellte Felder wie viele bunte Vierecke. Jede Form setzt sich aus tausend Einzelheiten zusammen, wie Häuser, Bäume, Flüsse oder Berge. Die Form existiert nur für das Auge des Betrachters, nicht für die einzelne Form. Gleichzeitig beeinflusst die Form das Auge und das Denken, ohne sich auf die einzelnen Objekte der Gruppe auszuwirken. Das schöne Gesicht eines Schauspielers in einem Drama beeindruckt das Denken der Zuschauer, schlägt sie in seinen Bann und ruft in ihnen ein Gefühl oder einen Gedanken hervor. Das Gefühl oder der Gedanke des Publikums ist für die Mimik des Schauspielers nicht existent. Es ist auch nichts Falsches daran, dass die Zuschauer durch seine äußere Gestalt beeinflusst, oder ihr Denken von der Geschichte gefangen genommen wird.

Genauso ist es in Wahrheit mit dem Tierkreis. Alles um uns herum stellt sich uns in einer

gewissen Form dar, ohne selbst von dieser Form beeinflusst zu werden. Aus der Entfernung erinnern die Sternenhaufen den Betrachter an verschiedene Formen, die einen – bewussten oder unbewussten – Einfluss auf die Bewohner der Erde ausüben. Verschiedene Gegenstände und ihre Anordnung im Raum wirken sich auf das Denken des Menschen, der in dem Raum arbeitet, aus – ob er es bewusst wahrnimmt oder nicht. Ist der Raum ordentlich, ist auch das Denken desjenigen, der darin arbeitet, geordnet. Ist der Raum hingegen zugestellt, arbeitet auch das Denken unordentlich oder langsamer. Auf diese Weise wirkt sich der Raum selbst auf die Arbeit, die darin erledigt wird, aus.

Die Sternenhaufen in entfernten Galaxien sind nur verschiedene Sonnen, die aus der Entfernung sichtbar sind. Jede Sonne hat wiederum ihr eigenes Sonnensystem, das man weder mit dem bloßen Auge noch mit Hilfe eines Messinstruments erkennen kann. Dennoch gibt es die Formen dieser Sternengruppen für die Lebewesen der Erde, obgleich sie nicht an sich existieren. Jedes Sonnensystem ist von verschiedenen Galaxien umgeben, deren Form sich vom Standpunkt dieses Sonnensystems aus einmalig

darbietet. Unsere Erde ist nicht nur ein Klumpen aus Mineralien und etwas Wasser. Sie ist eine Einheit, die aus zahlreichen Wirkkräften besteht. Magnetströme breiten sich linienförmig in alle Richtungen um die Erde herum aus und beeinflussen den Raum, der die Erde umgibt. Dabei wird der Raum um einen Magneten durch die von ihm ausgehenden Magnetlinien beeinflusst. Das lässt sich anhand der Form erkennen, die die Eisenspäne bilden, sobald sie in Kontakt mit dem Magneten kommen.

Ebenso beeinflussen die Kraftlinien um den Erdball den Raum um die Erde. Die Erdkugel ist das Ergebnis aus dem Ausgleich von Tausenden von Wirkkräften, die den Erdball im Gleichgewicht halten. Da die Erde die Sonnenstrahlen aufnimmt, erzeugt sie Elektrizität aufgrund der Rotation um ihre eigene Achse, sowie der Drehung auf ihrer eigenen Bahn und ihrer Bahn um die Sonne. Der scheinbare Pfad der Sonne um die Erde erzeugt die Spiralen, wodurch sie über Induktion Elektrizität erhält. Auf diese Weise bilden die Erde und die Sonnenstrahlen eine Einheit wie ein Elektromotor. Durch die Sonnenstrahlen entstehen verschiedene Phänomene, wie z. B. Hitze, Licht oder die Spektroskopie –

um nur einige wenige Aspekte zu nennen. Jeder Aspekt wirkt sich auf die Erde aus, indem er mit den Magnetlinien der Erde reagiert.

So können wir uns vorstellen, dass der Raum um die Erde mehrfach aufgeladen ist. Aufgrund dieser Ladung entstehen verschiedenste Effekte, die über unsere Vorstellungskraft hinausgehen. Hitze, Licht und Magnetströme sind lediglich unterschiedliche Formen von Elektrizität, was noch nicht unserem heutigen Wissensstand von Elektrizität entspricht. In der Zukunft wird bewiesen, dass das, was wir Leben, Denken, Stimmung, Begriffswelt, Emotion etc. nennen, alles Manifestationen ein- und derselben Elektrizität sind, die im Raum um die Erde herum existiert. Was wir Materie nennen – in all ihren Erscheinungsformen – ist nur ein Ausschnitt aus dem Spektrum verschiedenster Gleichgewichtszustände von Elektrizität. Die nukleare Aktivität von Atomen, die biologische Aktivität von Zellen sowie die chemischen Reaktionen von Molekülen sind verschiedene Ausdrucksformen von Elektrizitätszuständen.

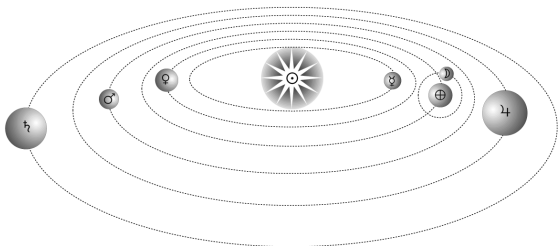
Da die verschiedenen Formen der Sternenhaufen von der Erde aus in einiger Entfernung sichtbar sind, wird sie von diesen Formen beein-

flusst und konditioniert. Jede Form regt die Bildung von Atomkernen und Zellkernen an. Darüber hinaus beeinflusst sie die Entstehung von Mineralien mit ihren chemischen Eigenschaften und Reaktionen. Sie aktiviert das Leben auf der Erde und regt die Bildung von Materie an, die sich in den verschiedenen Tier- und Pflanzenformen ausdrückt. Der Körperbau aller Tiere richtet sich nach der Form, die ihnen aus der Entfernung übermittelt wird. Der Einfluss der Form ist so groß, dass der Körper des Kindes in den Grundzügen dem der Eltern gleicht. Die Form und Struktur des Schädels, die Anzahl der Knochen, Zähne, Augen, Ohren, Nase, Lunge, Herz, Blase und Nieren etc. entsprechen dem Bild der Eltern.

All dies entsteht unter dem Einfluss der Formen der Galaxien, damit sich das Leben auf der Erde manifestieren kann. Die tatsächliche Existenz jedes Einzelnen von uns wird daher als Einheit durch viele Kräfte konditioniert und jeden Augenblick durch diese Formen beeinflusst. Dieses Konzept gibt uns eine Vorstellung davon, wie wir das Verhalten der Lebewesen auf der Erde vorhersagen können. Jedes Lebewesen – einschließlich des Menschen – wird geboren und wächst gemäß der ihm eigenen Form he-

ran. Es wird innerlich und äußerlich durch seine Form konditioniert. Die Form herrscht über die Geburt und die Funktionsweise des Denkens mit seinen subjektiven und objektiven Tätigkeiten. Gleichzeitig wohnt der Form die Kraft der Einheit als Summe aller Kräfte inne. Diese Kraft der Einheit verleiht jedem Lebewesen eine eigene Zahl, die Zahl Eins, die als ICH BIN erfahren wird. Sie erschafft die Individualität und Persönlichkeit jedes Lebewesens, das sich durch die Zyklen von Geburt und Wiedergeburt entwickelt. Diese Gegebenheiten bilden den tieferen Grund, warum die Menschen an einen Einfluss des Tierkreises glauben.

6. Der Einfluss der Planeten

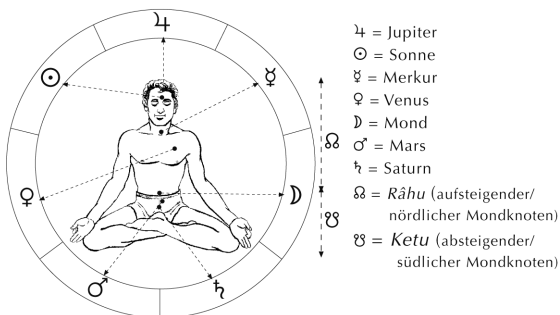


Manche Menschen wissen, andere glauben und wiederum andere bezweifeln, dass die Planeten einen Einfluss auf unser Leben haben. Ihr Verständnis hängt von ihrer mentalen Entwicklungsstufe ab – wie bei den Schülern einer Klasse. Das ganze Universum um uns herum ist wie ein Klassenzimmer: der gewölbte Himmel über uns stellt die große Tafel dar, und die Himmelskörper die Zeichen, die der Lehrer mit Kreide darauf gezeichnet hat. Zwischen den Zeilen und Linien kann man sehr viel über die Sterne und Galaxien lernen. In nicht allzu weiter Entfernung kreisen die Planeten unseres Sonnensystems, die mit uns in ihrer Sprache der Periodizitäten, Geschwindigkeiten und Bahnen,

durch ihre Wechselwirkungen und Reaktionen mit der Materie unserer Erde kommunizieren. Können diese fernen Himmelskörper unsere Erde und unser Leben auf der Erde wirklich beeinflussen?

Wenn wir bei unserem Beispiel bleiben, dann steht der Lehrer im Klassenzimmer in einiger Entfernung vor seinen Schülern und vermittelt den Unterrichtsstoff durch seine Ausführungen. Wie kann der Klang, der von seinen Stimmbändern ausgeht und uns über das Ohr erreicht, den Inhalt der Lektionen vermitteln? Wie ist das möglich, wenn zwischen Schülern und Lehrer ein räumlicher Abstand besteht? Wenn zwei Menschen über eine gewisse Entfernung hinweg miteinander sprechen können, dann gilt dasselbe auch für die Menschen und Planeten. Damit sich das Wort mittels Klangschrwingung ausbreiten kann, braucht es das Medium des Raumes. Dasselbe gilt für die Planeten. Jeder von uns ist auf seiner Ebene für ihren Einfluss empfänglich. Manche Menschen glauben, dass die Planeten ihr Schicksal bestimmen und aufgrund der Planetenkonstellation ihre Zukunft bereits von Geburt an feststeht. Das trifft für sie zu, wenn sie gedanklich noch keinen eigenen Plan für ihr Leben gefasst

haben. Sie unterliegen dann den Gesetzen der Natur. Ihre Reaktionen spiegeln unmittelbar ihre Emotionen, Instinkte und Reflexe wider und konditionieren ihre Gedanken, auf denen ihre Einstellung beruht. Diese Reaktionen werden hervorgerufen, sobald die umlaufenden Planeten die Planeten im Geburtshoroskop berühren.



Die Gradzahlen der Planeten im Geburtshoroskop bilden Punkte, an denen Emotionen infolge von gewohnheitsmäßigen Begrenzungen – die man auch als *Karma* aus der Vergangenheit bezeichnet – ausgelöst werden. Jede Handlung im gegenwärtigen Leben ist eine Reaktion auf die Umgebung und folglich vorhersehbar. Im Horoskop lassen sich daher die zwangsläufigen Verhaltensmuster der Menschen ablesen.

Manche Menschen bezweifeln den Einfluss der Planeten, obgleich sie unweigerlich darauf reagieren. Sie begegnen anderen mit Ärger, Hass, Bosheit, Eifersucht und Vorsicht, die sich nur als Furchtsamkeit ausdrückt. Die Ereignisse in ihrem Leben sind ebenso vorhersagbar wie die der zuvor genannten Gruppe. Selbst ihre Zweifel sind vorhersehbar. Diese Menschen sind sehr vorsichtig mit dem, was sie wissen und haben, doch wenig bewusst hinsichtlich dessen, wer sie sind und wodurch sie beeinflusst werden.

Es gibt auch Menschen mit einem höheren Denkvermögen, die weiter denken und versuchen, in unbekannte Gefilde vorzudringen. Ihnen dienen die Planeten als Lehrmeister, die ihnen Gedankenfreiheit gestatten. Nach einer langen Zeit des Wartens treffen diese Menschen im Licht der Erkenntnisse, die sie durch die Planeten gewonnen haben, nun eine Wahl. Sie werden aufgeschlossener und beginnen, ihre sprachliche Ausdrucksweise zu kontrollieren und emotionale Ausbrüche zu unterbinden. So stellen sich auch Gedanken ein, die über ihre eigene Begrenzung hinausreichen. Ihre Horoskope geben lediglich Auskunft über ihre Wahl und die Faktoren für ihren Erfolg bzw. Misserfolg. Die Planeten ma-

chen sich nicht die Mühe, die Ereignisse in ihrem Leben vorherzusagen.

Im nächsten Entwicklungsstadium beginnen die Menschen, ihre Glaubenssätze zu analysieren und ihre Pläne in Übereinstimmung mit den Kräften der Natur zu bringen, die durch sie wirken und sich in ihren Geburtsplaneten ausdrücken. Diesen Menschen zeigen die Planeten die Probleme der Menschheit auf und wie sie damit umgehen können. Die Planeten sind für sie die Lehrmeister hinsichtlich ihrer Möglichkeiten und Grenzen.

Wiederum haben andere Menschen das nächste Evolutionsstadium erreicht. Sie versuchen zu begreifen, dass es einen Plan gibt, der sich durch die Planeten ausdrückt, so wie sie einem Plan in ihrem Leben folgen. Die Planeten sind für sie Ratgeber, Helfer und Führer. Die Ereignisse in ihrem Leben lassen sich nur in sehr geringem Umfang vorhersagen. Das Horoskop bildet für sie eine Richtschnur für ihre Entscheidungen und nicht ein Diagramm, das ihr Schicksal enthält. Für sie ist ein Rat bedeutsamer als eine Vorhersage. Solche Menschen haben das Stadium des Denkers und Philosophen bereits hinter sich gelassen und die Stufe des Handelnden und

Dienenden erreicht. Auf diese Weise führt der Pfad über die Stufen des Tieres, Dieners, Schülers, Erwachsenen, Dienenden und Helfenden. Wir müssen klar unterscheiden zwischen einem Diener und einem Dienenden. Ein Diener ist ein armes willenloses Geschöpf, während der Dienende sein Schicksal erfüllt, indem er willentlich am Plan mitwirkt und einen Beitrag leistet.

Auf der nächsten Stufe der spirituellen Entwicklung gibt es eine Gruppe von Menschen, die sich auf die Planeten und Naturkräfte einstimmen und für das Wohl der ganzen Erde arbeiten. Sie haben keinen Plan mehr für sich selbst – gleich den Wolken am Himmel – und dienen ausschließlich dem Plan der Erde. Überlegungen, wofür man etwas tut und was man dadurch bekommt, sind für sie eitel und nutzlos. Die Planeten dienen ihnen als Meister und Ratgeber, die sich treffen und begegnen, um ihnen den Plan zu übermitteln. Daher bedeuten Konjunktion, Quadrat, Opposition, Trigon, Sextil oder Transite zweier Planeten in ihren Horoskopen weder Gutes noch Schlechtes. Sie verweisen lediglich auf einen Zeitplan und ein notwendiges Programm. Solche Menschen sehen ein Ereignis stets im Licht von allen anderen

Ereignissen und den Platz eines Menschen im Licht aller Menschen und Wirkkräfte.

Folgen wir der Logik der Planeten und erkennen wir, welchen Stellenwert die Vorhersage, Schulung, Anweisung und der Rat für die Bewusstseinsentwicklung des Menschen hat, wird uns augenblicklich bewusst, wie oberflächlich der Fatalismus ist. Natürlich lässt der Fatalismus nach, sobald der Mensch die grundlegende Schulung der Erde durchläuft und seine Tiernatur langsam ablegt. Da er aber nicht nur Schüler auf dieser Erde ist, sondern auch Lehrer, erwartet man von ihm, dass er auf seine Weise handelt und den Lauf der Dinge bestimmt, indem er – im Gegensatz zu den anderen Lebewesen der Erde – seinen Willen bewusst einsetzt. Wenn die Menschen an diesen Punkt gelangen, haben die Planeten ihr höchstes Ziel erreicht und ihre Aufgabe im Hinblick auf den Menschen erfüllt. Wer darauf wartet, dass sich Gelegenheiten ergeben oder dass im sprichwörtlichen Sinn „der Herr auf die Erde herabsteigt, um ihn zu retten“ wird so lange warten müssen, bis er das richtige Verständnis entwickelt. In der Zwischenzeit durchläuft er wie die Tiere den Zyklus von Geburt und Tod.

Ein Mensch ist wie ein Planet eine Bewusstseinseinheit und besteht aus Denkvermögen und physischer Materie. Wer nur das Gegenständliche begreift, kann die Wahrheit nicht erkennen. Daher haben die Bahnen und Zyklen der Planeten für Astronomen, die mit der Astrologie und der Wissenschaft der Spiritualität nicht vertraut sind, keine Bedeutung. Aus dem gleichen Grund stellt das Leben der Menschen auf Erden für Wissenschaftler, Naturphilosophen, Soziologen, Psychologen, Ökonomen, Kaufleute und Politiker, die keinen Zugang zu einem geistigen Bewusstsein haben, ein großes Rätsel dar. Sie vernehmen Panik in der Musik, und Missklang im Einklang. Die Astrologie ist der wahre Schlüssel zur spirituellen Weisheit, der 'Wissenschaft des Menschen'. Die Schriften aller Völker dieser Erde enthalten diesen Zweig der Weisheit und brauchen die Astrologie als Meisterschlüssel, um die Geheimnisse des letzten Grunds aller Dinge zu enträtseln.

Die Tradition der indischen Astrologie zieht sich wie eine geschlossene Gedankenkette durch alle Schriften hindurch. Eines ihrer herausragenden Merkmale ist ihre durchgängige Logik über die Jahrhunderte hinweg. Sie weist dar-

auf hin, dass jedes Sonnensystem – einschließlich unseres eigenen Sonnensystems – eine in sich geschlossene Einheit ist und eine individuelle Persönlichkeit darstellt. Man kann auch vom solaren Bewusstsein eines Sonnensystems sprechen, wobei die Planeten den psychologischen Potenzen des gesamten Systems entsprechen. Jedes Atom unserer Erde empfängt einen Eindruck von der Gesamtheit der Persönlichkeit und beginnt, im Rahmen dieser Gesamtheit schrittweise ein eigenes Bewusstsein zu entwickeln. Daher wird jedes Atom in jedem Augenblick von der Gesamtheit beeinflusst. Auch der Drang nach Entwicklung ist ein innewohnender Impuls und in der Gesamtheit angelegt. Die Evolution jedes Planeten wird von seinem planetarischen Bewusstsein überwacht, das ihn stets aufmerksam leitet. Hierin liegt die wahre Grundlage der Astrologie, der ältesten aller Wissenschaften.

Der Sonnenglobus, den wir auf der physischen Ebene wahrnehmen, repräsentiert den physischen Körper unserer Sonne. Darüber hinaus existiert das Sonnenbewusstsein, das die Schriften als Sonnengottheit bezeichnen. Jeder Planet unseres Sonnensystems ist daher eine doppelte Einheit, bestehend aus einem physi-

schen Planetenkörper und einer planetarischen Gottheit. Der Einfluss auf uns Menschen, den die *Veden* und *Purânen* beschreiben, geht von den planetarischen Gottheiten aus und keineswegs von den Planetengloben, die die reinen Astronomie-Studenten beobachten. Das Studium der Astronomie bezieht sich auf das Skelett unseres Sonnensystems, während sich die Astrologie dem Studium der Planeten in Fleisch und Blut widmet. Man könnte die Astrologie auch als ein Studium der Biologie unseres Sonnensystems verstehen, einschließlich der Psychologie und des spirituellen Bewusstseins unseres Sonnensystems. Die verschiedenen Periodizitäten der Planeten, ihre Geschwindigkeiten, Bahnen und interplanetarischen Entfernungen stellen die bewussten Anteile der Persönlichkeit unseres Sonnensystems dar. In ihnen erkennen wir den Ausdruck oder die vollkommene Äußerung der Sonnengottheit, die in ihrem Schöpfungsreichtum in Erscheinung tritt.

In unserem Sonnensystem gibt es kleinere Zyklen innerhalb von größeren Zyklen, die in wunderschönen Mustern aus Zeitskalen und geometrischen Mustern im Raum angeordnet sind. Die Zeitskalen ermöglichen es, dass die Men-

schen auf der Erde einen Zeitbegriff haben. Wir alle werden durch die Zeit konditioniert und arbeiten, bewusst oder unbewusst, unseren Lebensplan unter der Maßgabe der Zeit aus. Unsere täglichen Routinen wie z. B. Arbeitszeit, Beschäftigungsdauer oder Gehaltstermine werden vom Zeitsinn regiert. Ebenso richtet sich unser Appetit, unser Bedürfnis nach Essen, Trinken, Sex oder Fortpflanzung nach planetarischen Periodizitäten, anhand derer wir die Zeit ablesen können. Das beste Beispiel dafür, dass wir durch die Zeit konditioniert werden, ist die Erfindung und Konstruktion aller Arten von Uhren mit Hilfe des menschlichen Geists. Wir können in der Uhr auch ein Abbild des Tierkreises und der umlaufenden Planeten sehen.

Der solare Tag mit seinen vier Kardinalpunkten ist ein umfassendes Symbol und beinhaltet alle Geheimnisse der Schöpfung einschließlich der Konditionierung durch die Zeit. Abhängig von dem Maßstab, den man zugrunde legt, symbolisiert der Sonnenaufgang den Beginn unserer Schöpfung, unsere Geburt als Individuum, oder auch unser tägliches Erwachen aus dem Schlaf. Der Sonnenuntergang steht symbolisch für das Ende, und unser Schlaf symbolisiert die Sub-

ektivität, die im Sanskrit als *Pralaya* bezeichnet wird.

Analog dazu ist der Tag ein Abbild des Jahres und das Jahr ein Abbild von größeren Zyklen, die Jahrhunderte und Zeitalter umfassen. Alle zwölf Zeichen des Tierkreises drehen sich im Lauf eines Tages einmal scheinbar um die Erde, und ebenso einmal innerhalb eines solaren Jahres.

Dies vermittelt uns eine Vorstellung davon, wie sich im Atom alle Entsprechungen des Sonnensystems wiederfinden. Der Gedanke, dass es ein solares Jahr gibt, kam zu den alten Sehern durch das 'Gesetz der Entsprechungen', indem sie den Tag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang betrachteten. So wie sich die Tagesabschnitte unterschiedlich auf die Bewusstseinsstufen der Lebewesen auf der Erde auswirken, so bringt das solare Jahr die verschiedenen Jahreszeiten hervor, die Flora und Fauna bestimmen. Ausgehend von diesem Gedanken waren die Menschen des Altertums in der Lage, den Sternenhimmel in gleichgroße Abschnitte einzuteilen. Auf diese Weise ergaben sich die sechs Jahreszeiten, die 12 Monate mit den Neumonden und Vollmonden sowie

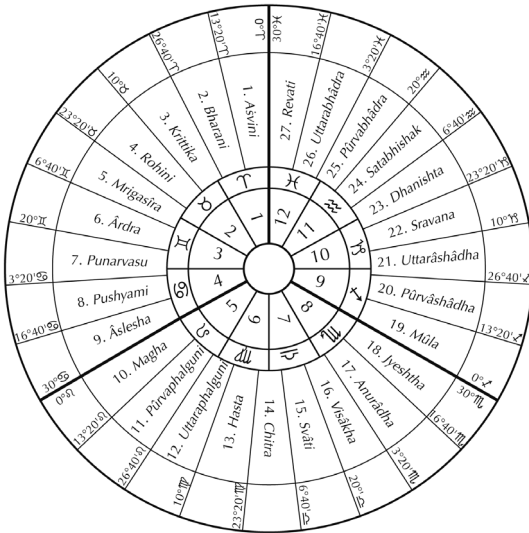
die Beziehung zwischen dem 'Zyklus der Gewässer' und dem solaren Jahr. Der Beginn des solaren Jahres ist gekennzeichnet von bestimmten Punkten, den Tagundnachtgleichen (Äquinoktien) sowie den Sonnenwenden.

Die *Veden* beschreiben die beiden Äquinoktien und Sonnenwenden als die vier verschiedenen Anfangspunkte des solaren Jahres. In der gängigen Astrologie markiert das Frühlingsäquinoktium den Beginn des solaren Jahres. Von diesem Punkt aus wird der gesamte Jahreszyklus in zwölf gleiche Teile, die sogenannten Tierkreiszeichen, unterteilt. Sie entsprechen den zwölf Galaxienhaufen, die man auch als Sternbilder bezeichnet.

Beginnend mit dem Frühlingsäquinoktium lässt sich der gesamte Tierkreis auch in 27 gleichmäßige Abschnitte einteilen. Auf diese Weise ergeben sich die Mondhäuser, die der Umkreisung des Mondes um die Erde in einem Monat entsprechen. Im Durchschnitt durchquert der Mond täglich eine Mondkonstellation.

Die Auswirkungen sind in der alten astrologischen Lehre Indiens aufgezeichnet. Die Menschen in Indien lernen, wie sie die verschiedenen Tage des lunaren Monats dieser Einteilung

am besten nutzen. Einige Mondkonstellationen eignen sich für bestimmte Tätigkeiten und sollten dementsprechend bevorzugt werden.



Die Sonne braucht ungefähr 13 Tage, um eine Mondkonstellation zu durchqueren. Auch diese Auswirkungen finden sich in den Aufzeichnungen. Der jahreszeitliche und landwirtschaftliche Kalender der Inder beruht auf Zeitabschnitten von 13 Tagen. Noch heute bestimmen diese Einteilungen Aussaat und Ernte. Da die *vedischen*

Rituale mit dem Rhythmus der Landwirtschaft übereinstimmen, nutzten die alten Ritualisten der *vedischen* Zeitalter offensichtlich diese Einteilungen, um die Zeiten für verschiedene Rituale festzulegen.

Ein weiterer Aspekt der Wissenschaft der Entsprechungen ist die Abbildung der astrologischen Einteilungen im physischen Körper des Menschen. Beispielsweise bezieht sich die erste Mondkonstellation auf den Kopf des Menschen und die letzte auf die Zehen. Die Stellung eines Planeten in einem Mondhaus zum Zeitpunkt der Geburt zeigt seinen Einfluss auf den entsprechenden Körperteil. Dieser Einfluss bleibt lebenslang bestehen. Steht Saturn zum Beispiel im ersten Abschnitt im Widder, befindet sich das Saturnzentrum des Menschen, der an diesen Tagen geboren ist, im Kopf. Dies führt zu einer angeborenen mentalen Trägheit, die das ganze Leben bleibt. Jeden Monat berührt der Mond den Punkt, an dem dieser Mensch diese Trägheit verstärkt spürt. Steht Saturn in der neunten Konstellation am Ende des Tierkreiszeichens Krebs, dann liegt das Saturnzentrum in der Brust. Dies führt zu angeborenen Atemwegsproblemen. Wenn der Mond diesen Punkt jeden Monat berührt, macht

sich dieses Problem bei dem Horoskopeigner verstärkt bemerkbar.

Je nach ihrer Wirkung werden die Planeten in zwei Gruppen eingeteilt: in Wohltäter und Übeltäter. Sonne, Mars und Saturn werden als Übeltäter angesehen, während Jupiter, Venus und Merkur als Wohltäter gelten. In Wahrheit sind die Planeten weder Wohltäter noch Übeltäter, sondern stimulieren nur das, was in jedem Menschen angelegt ist. Diese Anlagen sind die Auswirkungen der früheren Leben und Bedürfnisse des Menschen. Die Planeten weisen lediglich auf diese Anlagen hin. Während ihres Umlaufs berühren sie die sensitiven Punkte im Horoskop und bringen somit das, was bereits vorhanden ist, zum Vorschein. Später werden wir näher auf die Auswirkungen der Planeten auf die menschliche Konstitution eingehen und eine systematische Einordnung vornehmen.

Die alte indische Symbolik liefert uns ein richtiges Verständnis der drei Prinzipien, auf denen die gesamte Schöpfung beruht.

Diese Prinzipien sind Materie, Denkvermögen und Bewusstsein. Die Planeten, die diese drei Prinzipien manifestieren, sind der Reihenfolge nach Erde, Mond und Sonne.

Prinzip	Planet
Materie	Erde
Denkvermögen	Mond
Bewusstsein	Sonne

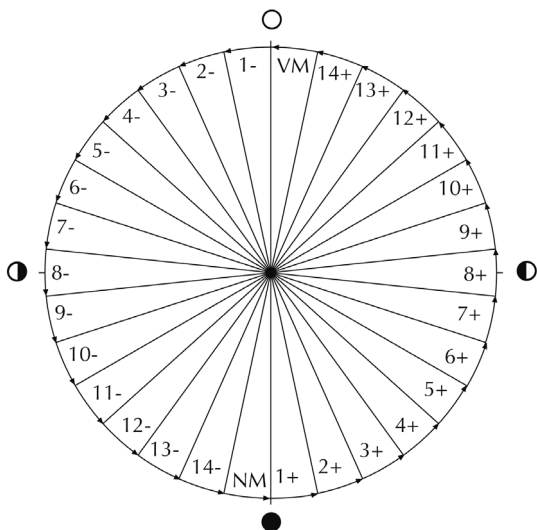
Die Erde repräsentiert den Materiezustand des Geistes, der Mond verkörpert den Zustand des Denkvermögens, und die Sonne steht für den Bewusstseinszustand desselben Geistes, der den Raumglobus durchdringt. Die Drehung der Erde um ihre eigene Achse symbolisiert die Geburt des individuellen Bewusstseins.

Aus der Umkreisung der Erde um die Sonne ersehen wir, wie die Materie vom Bewusstsein durchdrungen wird und die Zeitzyklen hervorbringt, die wir als Erdenjahre bezeichnen. Das Kreisen des Mondes um die Erde weist auf das reflektierte Licht des Bewusstseins hin, das wir als Denken bezeichnen. Die verschiedenen Winkel, die sich aufgrund dieser Rotationen ergeben, stehen für die verschiedenen Phasen des Denkens, dem die Wesen auf der Erde unterliegen.

Neumond und Vollmond sind die beiden Knotenpunkte, die die Ebbe und Flut der gesamten Schöpfung auf der Erde repräsentieren. Diese beiden Phasen beeinflussen auch das Denken der Menschen. Die indische Astrologie kennt Entsprechungen zwischen den zwei verschiedenen Aspekten der Schöpfung und dem Neumond bzw. Vollmond:

1. Die Phasen des Denkens
2. Die Periodizitäten der Fortpflanzungszyklen im Körper der Frau. Die Lunarmonate, die in Vollmond- und Neumondzyklen gemessen werden, bewirken die Menstruations- und Ovulationszyklen in der Frau.

Ein Neumond ist die exakte und sichtbare Konjunktion von Sonne und Mond am Himmel. Die Zeitspanne zwischen zwei Neumonden wird als Lunarmonat bezeichnet. Er wird in 30 Abschnitte, sogenannte *Tithis* (Elongationen oder Winkelabstände des Mondes), unterteilt. Neben den Neumond- und Vollmondtagen besteht jeder Monat aus weiteren 28 *Tithis*. Vierzehn *Tithis* gehören zum weißen Pfad mit zunehmenden Mondphasen, die anderen vierzehn gehören zum schwarzen Pfad mit abnehmenden Mondphasen.



Sie entsprechen den vierzehn *Manus*, die die Schöpfung in großen Zeiträumen, den sogenannten *Manvantaras*, ausführen. Jeder Abschnitt wirkt sich auf bestimmte Weise auf die Stimmungen der Lebewesen auf Erden aus. Viele von ihnen sind noch Kinder der Erde und daher den wechselhaften Stimmungen und Launen des Denkens unterworfen. Sie können bisher nur davon träumen, Meisterschaft über ihr Denken und ihre Sinne zu erlangen. Für viele ist es unvorstellbar, sich nicht mit ihrem Denken

und ihren Sinnen zu identifizieren, so dass sie sich unter dem Einfluss der Mondphasen wie Marionetten verhalten.

Die alte indische Astrologie besitzt ein reiches Wissen über die Auswirkungen der *Tithis* auf das individuelle Denkvermögen. Manche sind wünschenswert, andere dagegen nicht, je nachdem, ob sie harmonische oder disharmonische Schwingungen im Denken hervorrufen. Dies liegt nicht an den *Tithis* selbst, sondern es wird das stimuliert, was bereits in der Summe an Tendenzen angelegt ist. Sie sind das Ergebnis der Macht der Gewohnheit, die man auch als *Karma* bezeichnet. Gewohnheiten sind mächtiger als Intelligenz, Wissen und Logik, da sie die Natur des Individuums begrenzen und auf dem Kräfterdreieck der drei *Gunas* beruhen, das von ihm selbst in früheren Leben geschaffen wurde.

Entsprechend den individuellen Anlagen rufen die Mondphasen oder *Tithis* bestimmte Handlungen hervor. Infolgedessen reagiert jeder – unabhängig von seinem Wissen – auf seine Umgebung. Ein Reicher gibt sein Geld nicht nach Bedarf aus, sondern gemäß seiner Natur. Dementsprechend wird er es sinnvoll verwenden oder kriminell verschwenden. Ebenso ver-

hält es sich mit der Lebenszeit, der Vitalkraft und dem Umfeld des Menschen. Unsere Umgebung ist ein Spiegel unseres sinnvollen Gebrauchs oder Missbrauchs von Kräften. Die *Tithis* sind wie die Saiten eines Musikinstruments, das von einem guten oder einem schlechten Musiker gespielt werden kann. Da man nur durch praktisches Üben ein guter Musiker wird, findet Gott, dass die Mehrzahl seiner Geschöpfe schlechte Musiker sind, die dissonante Töne hervorbringen und leiden. Die Menschen handeln nicht nach Notwendigkeit, sondern nach Bequemlichkeit oder Belieben. Folglich bekommen viele von ihnen die Auswirkungen ihrer Handlungen, die sie unter dem Einfluss der *Tithis* ausführen, auf unterschiedlichste Weise zu spüren.

Die alten Seher, zu denen auch *Nârada*, *Parâśara* und *Vasiṣṭha* zählen, erfassten die Wirkungen der *Tithis* aufgrund ihrer Beobachtungen. Ihre Lehren wurden von ihren Nachfolgern in Form von *Samhitâs* (Sammlungen) aufgezeichnet, wobei die Genauigkeit ihrer Darstellungen von ihrer Fähigkeit abhing, die Lehren jener großen Weisheitslehrer richtig zu empfangen. Auch wenn wir berücksichtigen, dass ihnen dabei Fehler unterlaufen sind, so verfügen wir

doch über einen unvorstellbaren Reichtum an Lehren, anhand derer die Menschen die zerstörerische Kraft ihrer Torheit überwinden und zu ihrer großen Befreiung finden können.

Neumond und Vollmond rufen im Denken der meisten Menschen große Störungen hervor. Diejenigen, die ihre Stimmungsschwankungen gemeistert haben, spüren die Notwendigkeit und Gelegenheit, ihre Dinge neu zu ordnen und sich besser vorzubereiten. Allgemein wird empfohlen, an Vollmond- und Neumondtagen nicht zu reisen oder eine wichtige Angelegenheit zu beginnen, die tragfähig und von Dauer sein soll. Wäre es nicht verrückt, wenn ein Lehrer unterrichten wollte und gleichzeitig in den Straßen umherläuft? Ebenso verrückt wäre es, an einem Vollmond- oder Neumondtag neue Pläne zu schmieden.

An diesen Tagen sollte man sich für einen neuen Plan öffnen und ihn dann im Hinblick auf seine Brauchbarkeit und die eigenen Fähigkeiten überprüfen. Laut den *Purânen* erwartet man von uns, dass wir den Kontakt erneuern und die Verbindung mit den *Devas* und *Pitris* wieder herstellen, die beständig im Inneren und Äußeren arbeiten. An diesen beiden Tagen sollten wir unseren Plan für den Monat empfan-

gen. Daher nennt man sie auch *Parvas* (Knotenpunkte, die als heilig betrachtet werden).

Für die anderen 14 Tage gibt es ähnliche Erklärungen, auf die später ausführlicher eingegangen wird.

Wie zuvor erwähnt finden sich zahlreiche Informationen zu den Mondphasen (*Tithis*) in den alten Schriften und den zugehörigen Kommentaren. Einen wertvollen Wissensschatz über die *Tithis* bietet auch die *vedische* Literatur. Insgesamt lassen sich drei Gruppen unterscheiden:

1. Informationen aus den *Samhitâs*, d. h. den astrologischen Büchern
2. Informationen aus den *Purânen*
3. Informationen aus den *vedischen* Texten, *Brâhmanas* und *Upanishaden*

Die Informationen der ersten Gruppe sind unmittelbar und leicht verständlich, obgleich sie eher konventionell sind und nicht sehr tief gehen. Die Aussagen der zweiten Gruppe sind umfassend und tiefgründig. Allerdings müssen wir uns dazu mit vielen Symbolen vertraut machen und ihre Bedeutung kennen.

Die *Tithis* in den *Purânen* kann man nur erfassen, wenn man mit der Theorie der *Manvan-*

taras und ihrer Struktur vertraut ist. Die vierzehn *Manus* entsprechen den vierzehn *Tithis* zwischen dem Neumond und Vollmond. Die *Purânen* enthalten detaillierte Beschreibungen über das Leben der *Manus*, ihre Regentschaft, Ehen, Kinder, Nachfahren und ihre Taten. In all diesen Facetten spiegeln sich die zahlreichen Wirkungen der jeweiligen *Tithis*. Um sich dieses Wissen anzueignen ist eine umfangreiche Forschungsarbeit notwendig, aber sie ist der Mühe wert.

Die dritte Gruppe enthält sehr tiefgreifende und bedeutsame Informationen. Sie birgt die Schlüssel zu den Geheimnissen der Entsprechungen zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos. Beispielsweise liefert der Neumond Anhaltspunkte für den Menstruationszyklus und der Vollmond für den Eisprung der Frau. Dadurch erhält man den richtigen Schlüssel für die Befruchtung und Zeugung von Nachkommen. Er gibt Auskunft über die Zeitpunkte, an denen wir uns fortpflanzen bzw. nicht fortpflanzen sollten, und an denen keine Zeugung möglich ist. Wir wollen nun die Informationen dieser drei Gruppen im Detail betrachten.

Die Informationen aus den *Samhitâs*

Parâšara nennt die *Tithis* wie folgt:

1. *Nandâ*
 2. *Bhadrâ*
 3. *Jayâ*
 4. *Riktâ*
 5. *Pûrnâ*
 6. *Mâsa*
 7. *Mithra*
 8. *Mahâbala*
 9. *Ugrasena*
 10. *Sudhanva*
 11. *Sunandâ*
 12. *Yama*
 13. *Jaya*
 14. *Ugra*
 15. *Siddhi*
- Die vierten, sechsten, zwölften und vierzehnten *Tithis* gelten als ungünstig,
 - *Mahâbala* (der achte *Tithi*) entweder als äußerst günstig oder ungünstig.
 - Alle anderen *Tithis* sind glückverheißend, solange sie einem guten Zweck dienen.

Die Berechnung der *Tithis* beginnt mit dem Tag nach dem Neumond oder Vollmond.

Varâhamihira gruppiert die *Tithis* wie folgt:

- 1., 6. und 11. heißen *Nandâs*;
- 2., 7. und 12. heißen *Bhadrâs*;
- 3., 8. und 13. heißen *Jayâs*;
- 4., 9. und 14. heißen *Riktâs*;
- 5., 10. und 15. heißen *Pûrnâs*.

- *Nandâs* eignen sich für erfreuliche Vorhaben.
- *Bhadrâs* sind günstig für den Beginn von Behandlungen und die Berufung von Angestellten, insbesondere von Hütern und Wächtern.
- *Jayâs* sollten ausgewählt werden, wenn es um Erfolg und Wettbewerb geht.
- *Riktâs* führen zu schlechten Ergebnissen aufgrund von Unaufmerksamkeit, Fehlern und Nachlässigkeit.
- *Pûrnâs* bringen gute Ergebnisse, wenn die Arbeit auf das Gemeinwohl ausgerichtet ist.

Bestimmte Mondabschnitte sind günstig für die Durchführung von heiligen Ritualen, *Vratas* und zur Ausübung von *Yoga*.

Darüber hinaus ordnete Varâhamihira den *Tithis* bestimmte Gottheiten zu:

1. *Brahmâ* zu *Nandâ*
2. *Vidhâtâ* zu *Bhadrâ*
3. *Vishnu* zu *Jayâ*
4. *Yama* zu *Riktâ*
5. *Chandra* zu *Pûrnâ*
6. *Shanmukha* zu *Mâsa*
7. *Indra* zu *Mitra*
8. *Vâsu* zu *Mahâbala*
9. *Sarpa* zu *Ugrasena*
10. *Dharma* zu *Sudhanva*
11. *Rudra* zu *Sunanda*
12. *Âdhitya* zu *Yama*
13. *Manmatha* zu *Jaya*
14. *Kali* zu *Ugra*
15. *Višwe Devas* zu *Siddhi*.

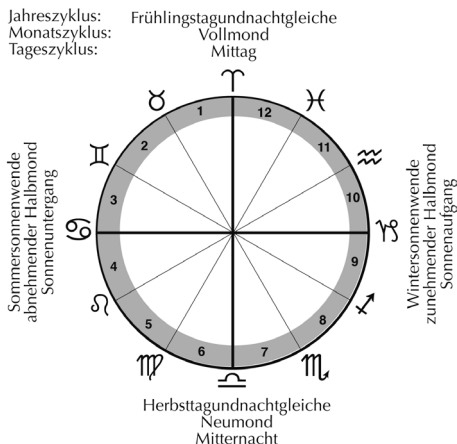
Die Namen der herrschenden Gottheiten gehen auf eine alte Tradition zurück, die heute außer Mode gekommen ist. Ihre Bedeutung sowie Einzelheiten dazu finden sich in den *purânischen* und *vedischen* Lehren. Zunächst sollten wir jedoch den Monat betrachten. Da Sonne und Mond alle *Tithis* in jedem Tierkreiszeichen durchlaufen, erhalten wir 12 unterschiedliche Einheiten. Darüber hinaus sollten wir die 27 bzw. 28 Mondhäuser, auch *Nakshatras* genannt, in Be-

tracht ziehen. Jedes *Nakshatra* hat seine eigene Qualität, die sich auf den durchlaufenden Planeten auswirkt. Dies zeigt sich insbesondere beim Mond, der jeden Monat die *Nakshatras* durchläuft.

Die Kombination von *Tithi* und *Nakshatra* bestimmt jeden Monat die landwirtschaftlichen Erträge und die Geburtenrate, ebenso die Gezeiten des Meeres, die Tage für den Fischfang und den Anstieg bzw. Fall der Preise auf dem Markt. Auf diesen Kombinationen beruht auch die Struktur des orthodoxen indischen Almanachs. Bei Vollmond und Neumond durchwandern Sonne und Mond bestimmte *Nakshatras*, die das biologische Reich der Erde wesentlicher stärker und nachhaltiger beeinflussen als alle anderen.

Die Reise des Mondes von Neumond zu Neumond wird in vier Viertel eingeteilt. Das erste Viertel beginnt mit dem Neumond; das zweite Viertel beginnt mit dem zunehmenden Halbmond, das dritte mit dem Vollmond, und das vierte Viertel mit dem abnehmenden Halbmond. Diese vier Punkte stellen die vier Knotenpunkte im lunaren Monat dar und beeinflussen nachhaltig die Stimmung der mentalen Lebewesen auf der Erde. Die mentalen Wesen werden

als *Manavas* oder Kinder des *Manu* bezeichnet. (Die *Devas*, *Pitris* und andere Lebewesen, die den Plan auf Erden ausarbeiten, sind ihrem Wesen nach nicht mental und werden daher nicht als Kinder des *Manu* angesehen.)



Diese vier Knotenpunkte entsprechen den vier Knotenpunkten des solaren Jahres:

1. Neumond = Herbsttagundnachtgleiche
2. Zunehmender Halbmond = Wintersonnenwende
3. Vollmond = Frühlings- und Herbsttagundnachtgleiche
4. Abnehmender Halbmond = Sommersonnenwende

Somit entsprechen die vier Knotenpunkte den Anfängen von Steinbock, Widder, Krebs und Waage. Die 90° eines Viertels entsprechen wiederum drei Abschnitten von je 30° , so dass jeder Abschnitt mit einem Zeichen des Tierkreises korrespondiert. Dadurch erhalten wir zahlreiche Schlüssel zur Vorhersage von Ereignissen und zur astrologischen Bestimmung von Zeitpunkten.

Entsprechend wird jeder Tag in vier Viertel von jeweils sechs Stunden eingeteilt, beginnend mit dem Sonnenaufgang. Die Entsprechungen sind wie folgt:

1. Sonnenaufgang = zunehmender Halbmond
2. Mittag = Vollmond
3. Sonnenuntergang = abnehmender Halbmond
4. Mitternacht = Neumond.

7. Die Uhr im Weltraum

Wisst ihr, wie die Uhr erfunden wurde? Wie kam der Mensch überhaupt auf den Gedanken einer Uhr? Eine Antwort auf diese Fragen liefert uns der Tierkreis, der die Erde umgibt. Der Tierkreis ist viel bedeutsamer als wir meinen. Für den gewöhnlichen Astrologen ist der Tierkreis ein Gürtel, der die Äquatorregion der Erde umgibt. In Wahrheit ist es nicht so. Die wahren Astrologen kennen den imaginären Gürtel, der sich um den Äquator in Richtung der Erdrotation als Tierkreis bildet.

Der Tierkreis ist in Wahrheit ein Prinzip, das im Raum verborgen ist und sich als sichtbarer Ring um jeden Globus aus fester Materie manifestiert. Daher ist jeder Globus von einem Tierkreis umgeben, einschließlich der Sonne jedes Sonnensystems. Die zwölf Tierkreiszeichen sind in 360°-Winkeln um einen Punkt herum angeordnet. Sobald sich ein Punkt lokalisiert, bilden sich um ihn herum 360°-Winkel. Auf die gleiche Weise entsteht in dem Moment, in dem sich ein Globus manifestiert, um ihn ein eigener Tierkreis.

Im Tierkreisprinzip verbergen sich zahlreiche Aspekte der Weisheit, die wie die unzähligen Blütenblätter einer Knospe nur auf ihre Entfaltung warten. So stellen die scheinbar unterschiedlichen Geschwindigkeiten der Planeten, die um die Sonne kreisen, Aspekte der Schöpfung dar, die mit verschiedenen Periodizitäten verknüpft sind. Die Jahreszeiten beispielsweise sind wie eine sechsblättrige Blüte angelegt. Daraus leiteten die Astrologen den Sextilaspekt und seine Wirkung ab.

Der Mond durchläuft den Tierkreis einmal im Monat. Jeder Monat hat 30 Tage. Im größeren Maßstab von Jahren bewegt sich Saturn innerhalb von 30 Jahren einmal durch den Tierkreis. Daraus können wir ersehen, dass Saturn wie ein größerer Mond wirkt. Beide Himmelskörper, Mond und Saturn, rufen in den Körperhüllen der Lebewesen Kälte und Zusammenziehung hervor.

Die Sonne braucht 12 Monate, um den Tierkreis zu durchlaufen. Jupiter benötigt für die Vollendung einer Runde 12 Jahre. Somit kann man Jupiter als größere Sonne verstehen. Beide Himmelskörper, Sonne und Jupiter, stehen bei den Lebewesen für Wärme, Lebhaftigkeit, Zuneigung und Expansion.

Auf diese Weise ergibt sich eine paarweise Anordnung der Planeten, die dem gleichen Zweck nur in unterschiedlichem Größenmaßstab dienen. Berechnet man das kleinste gemeinsame Vielfache eines Jupiterzyklus von 12 Jahren und eines Saturnzyklus von 30 Jahren, erhält man einen Zyklus von 60 Jahren. Auf Basis dieser Zahl berechneten die alten Inder die periodische Wiederkehr von Ereignissen im vergrößerten Maßstab.

In einem 60-Jahres-Zyklus nehmen Uranus und Neptun unterschiedliche Positionen ein. Die alten Inder erkannten eine Analogie zwischen dem 60-Jahres-Zyklus und den 60 Tageseinteilungen, die sie als *Ghatīs* bezeichneten. Jeder *Ghati* wird in 60 *Vighatis* (Unter-*Ghatīs*) unterteilt.

Ein Tierkreiszyklus umfasst 12 Neumonde und 12 Vollmonde. Ein Zyklus aus 24 Lunationen wird als Mondjahr bezeichnet. Entsprechend wurde der Tag gleichmäßig in 24 Teile, die so genannten *Horas* (Stunden), unterteilt. Die Zeitspanne zwischen einem Vollmond und einem Neumond wird in 16 Mondphasen eingeteilt. Betrachten wir den Vollmond und den Neumond getrennt voneinander, erhalten wir

14 Mondphasen zwischen zwei Lunationen. Die gleiche Einteilung findet sich auch in einem viel größeren Zyklus aus 14 *Manvantaras*, von denen jedes aus mehreren Jahrhunderten besteht und einer Mondphase entspricht.

Der 60-Jahres-Zyklus hat eine Parallele im 360° Tierkreis ($60 \times 6 = 360$). Wenn man am Äquator den Tag der Tagundnachtgleiche in eine Tag- und eine Nachthälfte unterteilt, erhält man $360 \times 2 = 720$. Dies ist die Anzahl der Sonnenaufgänge und Sonnenuntergänge in einem *Sayana* Jahr (Das Jahr des Kreises). Ein Zehntel davon ergibt eine Einheit von 72 Jahren, die Zeit, in der die Position der Tagundnachtgleiche durchschnittlich um ein Grad zurückgeht (Präzession). Die Zeitspanne, in der sich ein Äquinoktium rückläufig durch ein Tierkreiszeichen bewegt, wird als ein Großer Monat bezeichnet. Zwölf solche Monate ergeben ein Großes Jahr. Wenn wir 720 wiederum mit 60 multiplizieren, erhalten wir die Zahl 43200. Diese Zahl multipliziert mit 10 ergibt die Zeiteinheit, die in den *Purânen* als ein *Kali Yuga* bezeichnet wird. Diese Einheit multipliziert mit zwei ergibt ein *Dwâpara Yuga*, multipliziert mit drei ein *Tretâ Yuga*, multipliziert mit vier

ein *Krita Yuga* (*Dwâpara* bedeutet doppelt, *Treta* dreifach, *Krita* vierfach). Alle vier *Yugas* zusammen ergeben $4 + 3 + 2 + 1 = 10$ Einheiten, oder auch ein *Mahâ Yuga*.

1	•	432 000	<i>Kali Yuga</i>
2	• •	864 000	<i>Dwâpara Yuga</i>
3	• • •	1 296 000	<i>Tretâ Yuga</i>
4	• • • •	1 728 000	<i>Krita Yuga</i>
$\Sigma 10$		4 320 000	<i>Mahâ Yuga</i>

Auf diese Weise erfassten die alten Inder die Zeitzyklen in allen nur denkbaren Größenordnungen. Ihre Auffassung von Zeit entsprach dem Muster einer Blüte, die sich aus verschiedenen großen Blütenblättern zusammensetzte. Die alten Seher Indiens hatten das Gesetz der Entsprechungen erkannt und wandten es auf alle Zeiteinheiten an. Dadurch wussten sie, welcher Platz den Lebewesen auf der Erde in jedem Zeitzyklus zukam. Diese Weisheit verlieh ihnen die Gabe, das Leben eines Menschen, seine Gewohnheiten, seinen Tagesrhythmus, den Zyklus der Wiedergeburten, das Ziel der Evolution sowie den Einfluss der Jahrhunderte auf die

Menschen unfehlbar vorherzusagen, bis hin zum Einfluss der *Yugas* auf die Natur, der *Mahâ-Yugas* auf das *Deva*-Reich zum Ende eines *Kalpas* und *Manvantaras*.

8. Die Natur der Zeit

Einige von uns stehen morgens früh auf, andere später, aber mehr oder weniger beginnen wir den Tag bei Sonnenaufgang. Wie wir erwachen auch viele Lebewesen auf der Erde um diese Zeit. Obgleich der Sonnenaufgang für die Sonne selbst nicht existiert, ist er doch für alle Erdenkinder eine Tatsache. Mit Hilfe der Natur erwachen unser Denken und unsere Sinne aus dem Schlaf. Beide zusammen bilden ein feines Instrument wie eine Armbanduhr, das uns die Natur in die Wiege gelegt hat. Wir sollten uns daran erinnern, dass wir nicht identisch sind mit unserem Instrument und täglich zu einer bestimmten Zeit etwas dafür tun müssen. Um uns einen Zeitbegriff zu vermitteln, lässt die Natur jeden Tag die Sonne aufgehen. Dadurch wird unser Instrument automatisch aufgezogen, und wir wissen sofort, dass wir geweckt wurden. In Wahrheit wurde unser Instrument geweckt, nicht wir selbst. Das ICH in jedem Menschen kennt weder Schlaf noch Erwachen.

Nach dem Aufstehen beginnen wir das, was wir uns vorgenommen haben oder was uns auf-

erlegt wurde, auszuführen. Allerdings fühlen wir uns häufig durch unser Programm begrenzt und müssen auf unvorhergesehene Dinge reagieren. Wir begrenzen uns immer selbst durch unser Programm, und entsprechend unseren eigenen Konditionierungen kommen wir mit Menschen und Ereignissen in Berührung. Relativ häufig fühlen wir uns sogar von den zahlreichen Programmen und Menschen verwirrt und erdrückt. Manchmal sind wir über andere verärgert oder irritiert. Dabei vergessen wir, dass wir selbst die Ursache sind. Die Kunst besteht darin zu erkennen, wie wir aus der Verwirrung oder Sackgasse wieder herausfinden.

Den Schlüssel hierzu liefert uns die wahre Wissenschaft der Astrologie, die nicht immer gleichbedeutend ist mit der Astrologie der Astrologen. Diese Unterscheidung zu treffen ist wichtig. Unser Instrument, d. h. unser Denken und unsere Sinne, gibt uns Hinweise auf die Zeitqualität und die Natur unserer Umgebung. Daher sollten wir unser Denken beobachten und wahrnehmen, welche Stimmung unser Denken trübt oder konditioniert. Die Person, der wir dann begegnen, befindet sich in einer ähnlichen Stimmung, Verfassung oder Konditionierung.

Wenn wir unser Instrument nutzen ohne uns mit ihm zu identifizieren, erfassen wir intuitiv, was der andere möchte. Wir können seine Lage verstehen, ihn begleiten oder einen Weg weisen, sei es in Form einer Lösung, eines Rückzugs oder auch eines Aufschubs in einer Angelegenheit. Das Beste wäre natürlich eine Lösung, vorausgesetzt, sie kommt für denjenigen in Frage.

Kommt beispielsweise jemand auf uns zu und bittet uns um Rat hinsichtlich der Hochzeit seiner Tochter, so sollten wir schauen, was gerade in unserem Denken vorgeht. Sind wir glücklich und verstehen uns gut mit unserem Ehepartner, können wir daraus schließen, dass einer Heirat seiner Tochter nichts im Wege steht. Die Feierlichkeiten werden reibungslos innerhalb der nächsten Monate vonstattengehen, und die Familie lebt lange Zeit glücklich und harmonisch. Liegen wir jedoch gerade mit unserem Ehepartner im Streit, können wir daraus schließen, dass längere und ernsthafte Diskussionen bevorstehen und die Hochzeit aufgrund der Meinungsverschiedenheiten zwischen den Eltern nicht unmittelbar stattfinden wird. Warten wir jedoch besorgt auf die Rückkehr unseres Ehepartners, der beispielsweise zum Einkaufen weiter wegfahren musste, so liegt

es nahe, dass sich die Hochzeit aus unbekannten Gründen verzögert.

Einmal kam ein prominenter Politiker zu mir, zeigte mir sein Horoskop und wollte wissen, wie lange er zu leben hätte. Gerade zu diesem Zeitpunkt gingen zwei Frauen an meiner Pforte vorbei, um ihre Krüge am Wasserhahn zu füllen. Eine von ihnen sagte: „Einer dieser dummen Jungen hat einen Stein geworfen und meinen Krug getroffen. Ich habe ihn mit Wachs zusammenkleben müssen.“ Daraufhin erwiderte die andere: „Wie lange kannst du den beschädigten Krug noch benutzen? Du solltest ihn bald ersetzen.“ Aus diesem Gespräch schloss ich, dass jemand diesem Politiker schlecht gesonnen war, dass sein Leben auf dem Spiel stand und er eines gewaltsamen Todes sterben würde. Tatsächlich bewahrheitete sich dies innerhalb der nächsten sechs Monate.

Dies ist der Schlüssel:

„Ob ein Zeitpunkt oder ein Mensch gut oder schlecht ist, wird dir deine innere Stimme durch eine ähnliche Situation enthüllen“.¹²

12 Varâhamihira

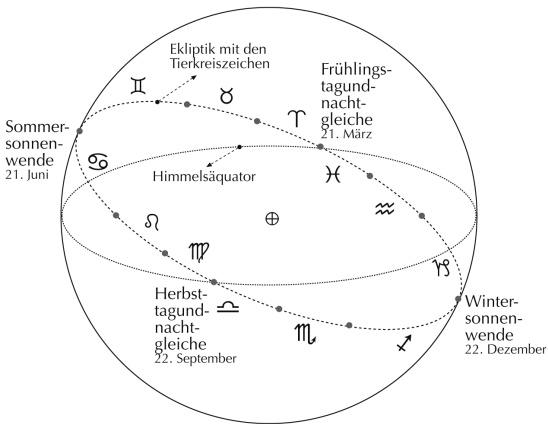
9. Die Zeitrechnungen im Tierkreis



Der Tierkreis symbolisiert Raum und Zeit. Zeit beschreibt die Dauer von aufeinander folgenden Ereignissen, die zyklisch geschehen. Das Phänomen Zeit vollzieht sich auf dem Hintergrund des Raums, der sich als Globus um jeden manifestierten Punkt bildet. Wenn man den Zeitaspekt getrennt betrachtet und im Hinblick auf die Tierkreiszeichen eingehender untersucht, erhält man die Verhältnis- oder Maßzahlen, auf denen die Einheit des 'Sonnenwagens' gemäß den *Veden* und *Purânen* oder der 'Salomonische Tempel' bei den Freimaurern beruht.

Die Zeitspanne, in der die Erde einmal um die Sonne kreist, nennt man ein solares Jahr. Dieses lässt sich auch durch kleinste Teilungen oder Dezimalzahlen nicht in gerundeten Zahlen ausdrücken. Alle Berechnungen für den Tag, das Sonnenjahr und die Planetenumläufe ergeben erst zum Zeitpunkt der großen Auflösung (*Pralaya*) eine runde Zahl. Für die Zeitrechnun-

gen erhalten wir lediglich Näherungswerte, aber diese genügen für unsere Zwecke. Die Werte wurden von den alten Sehern der Weisheit von einem Punkt am Äquator aus berechnet. Am Tag der Tagundnachtgleiche ist die Zeit zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang genauso lang wie zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang. Auch bei dieser Betrachtung geht man von einem Standpunkt am Äquator aus.



Ab dem folgenden Tag nach der Frühlings-tagundnachtgleiche nimmt der Tag allmählich um 24 Minuten pro Monat zu, während sich die

Nacht in gleichem Maße verkürzt. Wenn die Sonne alljährlich den Meridian nach Norden überquert (d. h. in 0° Widder eintritt), sind der Tag und die Nacht gleich lang. Von diesem Punkt ab verlängert sich der Tag monatlich um 24 Minuten, während die Nacht um 24 Minuten abnimmt. Ebenso durchläuft die Sonne die Tierkreiszeichen Stier und Zwillinge, wobei der Tag jeden Monat um weitere 24 Minuten zunimmt und sich die Nacht gleichermaßen verkürzt. Mit dem Eintritt in das Tierkreiszeichen Krebs erreicht die Sonne den Punkt der Sommersonnenwende (der westliche Horizont des Jahres, oder auch der Wohnsitz von *Varuna*). Danach beginnen die Tage wieder abzunehmen. Im 90° -Bogen von Anfang Widder bis Anfang Krebs verlängert sich der Tag um 72 Minuten. Entsprechend verkürzt sich der Tag um 72 Minuten im 90° -Bogen von Anfang Krebs bis Anfang Waage. Auf diese Weise gelangt man zur Herbsttagundnachtgleiche, an der die Sonne den Nadir des Göttertages überschreitet. Zwischen Waage und Steinbock nimmt die Nacht um 72 Minuten zu. Im 90° -Bogen von Steinbock bis Widder verkürzen sich die Nächte wiederum um 72 Minuten. Wie oben

erwähnt, sind diese Zahlen natürlich nur Näherungswerte. Ein umfassendes und tiefes Studium dieser Berechnungen führt zu einer größeren Entfaltung der Seele und des spirituellen Gewahrseins, einhergehend mit der richtigen Körperhaltung, der rechten Ausrichtung des Denkens und einem gleichmäßigen Atem.

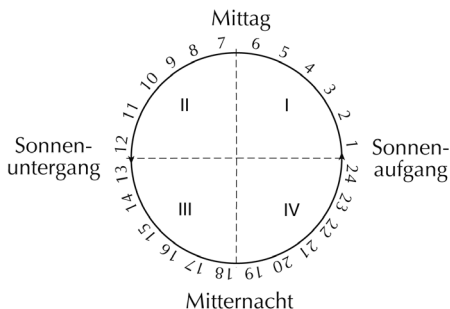
Die Zahl 24, wie oben am Beispiel der 24 Minuten aufgeführt, ist sehr bedeutsam. Wie allgemein bekannt, besteht der solare Tag aus vierundzwanzig Stunden. Es gibt jedoch noch eine weitere verborgene Bedeutung. Die Zeit von 24 Minuten am Tag (die Zeit hängt jeweils von der Jahreszeit ab) ist für den Fortschritt eines Okkultisten äußerst bedeutsam, wenn er sie für die Ausübung von *Prânâyâma* benutzt.

Die Zahl 72, wie weiter oben am Beispiel von 72 Minuten ausgeführt, ist ebenfalls von großer Bedeutung. Die Äquinoktien benötigen etwa 72 Jahre, um ein Grad im Tierkreis vorzürücken. Von der Erde aus gesehen braucht Jupiter 12 Jahre, um den Tierkreis einmal zu durchlaufen. Sechs Jupiter-Umläufe ergeben 72 solare Jahre. In sechs Mal 72 Jahren durchläuft Jupiter 36 Mal den Tierkreis, und die Äquinoktien rücken um 6 Grad vor. Die Spanne von 432 Jahren

(6 x 72) bildet die Basiszahl für die Berechnung der großen Zyklen der *Yugas* und *Mahâ Yugas*.

Die Weisen des Altertums benutzten zwei verschiedene Einteilungen für den solaren Tag. Diese beruhten auf dem Gesetz der Entsprechungen und sind wie folgt:

1. Einerseits wird der Tag aufgeteilt entsprechend der Formel: $1 \times 24 \times 60 \times 60$. Analog zum Lunarjahr mit seinen 24 Lunationen (12 Neumonden und 12 Vollmonden) wird ein Tag unterteilt in 24 Stunden (*Horas*), jede Stunde in 60 Minuten, jede Minute in 60 Sekunden, und so weiter.



2. Andererseits wird der Tag eingeteilt nach der Formel: $1 \times 60 \times 60$. Der solare Tag wird eingeteilt in 60 *Ghatis*, jedes *Ghati* in 60 *Vighatis*, und so weiter.

Die erste der beiden oben genannten Einteilungen basiert auf den Jupiter- und Saturnzyklen der Erde. Die Anzahl der Monate eines Jahres sowie die Anzahl der Tierkreiszeichen basiert auf dem Jupiterzyklus von 12 Jahren. Durch eine Verdoppelung der Zahl erhält man die Stunden eines Tages und ungefähr die Lunationen eines Jahres.

Die zweite Einteilungsmethode beruht ausschließlich auf dem Saturnzyklus von 30 Jahren. Die Verdopplung der Zahl ergibt 60. Daher wird der Tag in 60 *Ghatīs* eingeteilt, dieselbe Anzahl wie Minuten in einer Stunde etc.

In diesen Einteilungen spiegelt sich der Einfluss der planetarischen Zyklen auf den Tierkreis wider. In den Zeitrechnungen der *Veden* und *Purāṇen* wird die Zeitspanne von 60 Jahren für bestimmte Zwecke unterschiedlich ausgelegt. In beiden findet sich eine Aufteilung der 60 Jahre in 12 Abschnitte von jeweils fünf Jahren, wobei jeder Abschnitt als *Yuga*, jedoch mit verschiedener Bedeutung, bezeichnet wird.

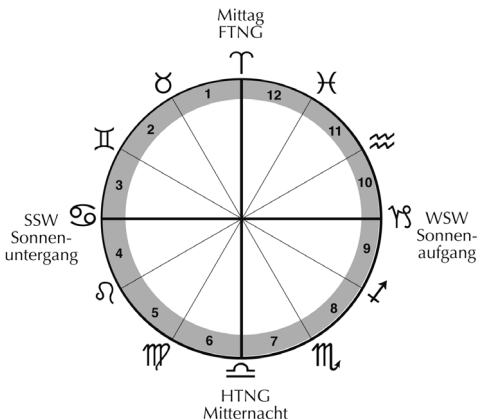
Es ist äußerst bedeutsam, dass die Periodizitäten bestimmter Planeten im geozentrischen Tierkreis Entsprechungen aufweisen. Zum Beispiel benötigt die Sonne etwa 30 Tage, um ein

Tierkreiszeichen zu durchqueren. Der Mond durchläuft den Tierkreis innerhalb von etwa 30 Tagen. Die Anzahl an Tagen, die der Mond benötigt, korrespondiert mit der Anzahl von Jahren, die Saturn für einen Umlauf braucht. Hier liegt auch der Ursprung für die Planetenprogression in der Horoskopdeutung. Die Saat des *Karmas*, die leichtfertig in einem Leben in den subtileren Ebenen gesät wurde, trägt nach längeren Zeitabschnitten in den gröberen Ebenen langsam Früchte. Jede Zeitrechnung beruht auf zahlreichen verborgenen Prinzipien. Die Periodizitäten im Tierkreis variieren ständig, währenddessen die Variationen periodisch sind. Variation und Verschiedenheit sind Phänomene, die lediglich an der Oberfläche auftreten. Ihnen liegen jedoch Korrelation und Einheit zugrunde. Ein wahrer Okkultist arbeitet langsam die Entsprechungen aus, erkennt die Korrelationen, spürt die Einheit, transzendiert die Verschiedenheit und erlangt schließlich Meisterschaft. So verläuft auch der Pfad der Befreiung, der uns durch den Tierkreis, die Planeten und das Sonnensystem aus unseren Begrenzungen herausführt. Auf der kosmischen Ebene wird der Mensch von der Hierarchie mit ihren sie-

ben *Ashramen* unterstützt. Darüber hinaus steht *Shambala* dem Jünger bei, wo ihm für die letzte Stufe der Transzendenz auf ewig die Hilfe von Lord *Sanat Kumâra* und *Maitreya* gewiss ist.

Bevor der Schüler sich daran macht, die Symbolik jedes der zwölf Tierkreiszeichen zu studieren, sollte er sich mit den verschiedenen Weisheitskonzepten bezüglich des Tierkreises vertraut machen.

Für alle spirituellen Zwecke steht Widder am Meridian des Tags der Götter. Das Sonnenjahr wird als der 'Tag der Götter' bezeichnet. Waage steht für die Mitternacht der Götter.



Steinbock und Krebs kennzeichnen den Sonnenaufgang bzw. Sonnenuntergang. So steht es auch in den Weisheitslehren der *Veden* und *Purânen*. Widder und Waage bilden die Senkrechte (das Lot), ausgehend vom Äquator am Mittag des Tags der Frühlings- und Nachtgleiche. Steinbock und Krebs stellen die horizontale Ebene auf der Erde dar (die Waagerechte). Beide Linien zusammen bilden das Kreuz im Menschen. Das Kreuz besteht aus vier rechten Winkeln, die jeweils einen Quadranten des Kreisviertels darstellen. Die vier Punkte um ihn herum bilden die magnetischen Einweihungszentren des Menschen. Durch diese Zentren erteilen ihm die Elementale von Feuer, Luft, Erde und Wasser die erforderlichen Einweihungen in verschiedene Grade. Die Eingangspforten bestehen aus den Konzepten des Menschen, die sich durch Einweihungen ständig erweitern. Der Meridian und der Nadir stellen ebenfalls die vertikale Linie dar. Sie bilden die Achse der Einweihung, symbolisiert durch das *Brahmarandhra* des vertikalen Wesens (Mensch). Die Stunden seines Tages sind entlang dieser Achse als Zeiten der Verwirklichung und der Entfaltung (Stunden der Arbeit und der Erholung) angeordnet.

10. Die Planeten als Herrscher von Prinzipien

Das gesamte Sonnensystem ist eine Einheit, die den Naturgesetzen unterliegt. Die Tatsache, dass zwischen zwei Planeten ein großer Abstand besteht, sollte uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass das gesamte Sonnensystem als eine große Einheit zu verstehen ist. Entfernung ist ein relativer Begriff und hängt ab vom Maßstab und vom Standpunkt desjenigen, der misst. Für eine Ameise, die auf dem Unterarm eines Menschen entlang krabbelt, liegt die Hand oder der Kopf weit weg. Würde man die Ameise auf dem Unterarm darum bitten, einen Blick auf den Kopf zu werfen, dann läge aus ihrer Sicht der Kopf viel zu weit von der Hand entfernt. Für die Ameise ist es unfassbar, dass Hand und Kopf zu ein- und derselben Person gehören. Genauso liegen für einen Astronomen, der sich in Astrologie nicht auskennt, die Sonne und ihre Planeten weit von der Erde entfernt und sind völlig verschieden von ihr. Er kann nicht begreifen, dass das ganze Sonnensystem der Körper EINES Bewusstseins ist, das wie ein Individuum wirkt.

Für einen Astrologen, der mit den oben genannten Tatsachen vertraut ist, unterscheidet sich die Sonne sicher nicht von der Erde oder einem der anderen Planeten. So wie die Bewegungen eines Körperteils einen anderen Teil des Körpers beeinflussen, rufen die Planeten, die um die Sonne kreisen, in allen anderen Planeten Veränderungen hervor. Das gilt auch für unsere Erde, die Teil des Sonnensystems ist. Die scheinbare Bewegung der Sonne, des Mondes und der Planeten um die Erde entlang dem Pfad des Tierkreises rufen in jedem Atom unserer Erde zahlreiche Veränderungen hervor. Daher liegt es nahe, dass die Planeten auch auf die Lebewesen der Erde einwirken. Jeder Planet besitzt einen physischen Körper, den die Astronomen als Planeten bezeichnen. In Wirklichkeit ist ein Planet nicht identisch mit dem Himmelskörper, obgleich er im selben Körper wohnt und durch ihn wirkt. Ebenso wie wir nicht gleichzusetzen sind mit unserem Körper, obgleich wir darin wohnen, unterscheidet sich ein Planet von seinem Himmelskörper. Ohne unseren physischen Körper können wir uns jedoch nicht identifizieren. So verhält es sich auch bei den Planeten.

Wir leben im Körper und wirken durch unsere Persönlichkeit. Entsprechend existiert jeder Planet in einem Himmelskörper und wirkt als Individuum. In den alten astrologischen Textbüchern werden die planetarischen Wesen daher als Persönlichkeiten beschrieben. Sie beeinflussen die verschiedenen Ebenen der Existenz unserer Erde sowie aller irdischen Lebewesen.

Aus den alten astrologischen Textbüchern geht hervor, dass jeder Planet für eine Bewusstseinsebene in unserer Persönlichkeit steht.

- ☉ Von der Sonne heißt es, dass sie das Bewusstseinszentrum in uns repräsentiert, das wir das ICH BIN nennen.
- ♌ Der Mond herrscht über unser Denken.
- ♂ Mars steht für Tapferkeit.
- ♀ Merkur regiert unsere Intelligenz.
- ♃ Jupiter verkörpert Weisheit und Glücksempfinden.
- ♀ Venus repräsentiert den Begriff der Schönheit.
- ♄ Saturn steht für Erfahrung.

Zum Zeitpunkt unserer Geburt bilden die Planeten ein bestimmtes Muster, aufgrund dessen die verschiedenen Konzepte in uns angelegt werden

und uns formen. Da alles auf der Erde stets aufs Neue von der Sonne erschaffen und erfüllt wird, müssen wir davon ausgehen, dass die Sonne uns auf individueller und kollektiver Ebene beeinflusst. Weil unser Denken nur das, was in uns angelegt ist, reflektieren kann, unterliegen auch die Familien- und Gesellschaftsstrukturen dem Einfluss der Planeten.

Unsere Vorstellung von Gesellschaft und Familie entspringt dem Bewusstsein aller Planeten, das sich in unserem Denken widerspiegelt. Auf dieser Ebene repräsentiert:

- ☉ die Sonne das Familienoberhaupt, die Vaterkraft.
- ♌ Der Mond steht für die Mutter.
- ♂ Mars gibt Auskunft über die Beziehungen der Geschwister untereinander.
- ♊ Merkur steht für die Onkel mütterlicherseits.
- ♃ Jupiter repräsentiert die Älteren sowie die Menschen, die uns wohl gesonnen sind, die wir verehren und denen wir folgen sollten.
- ♀ Venus symbolisiert den Gegenstand unserer Liebe und Zuneigung, während
- ♄ Saturn für die alten Menschen in unserem Haushalt steht.

Sämtliche Beziehungsmuster sind in unserem Denken, nicht im Wesen selbst des Menschen, angelegt. Sie sind Projektionen unseres Denkens und daher dem Einfluss der Planeten unterworfen.

Die Stellung der Planeten zum Zeitpunkt der Geburt gibt uns Auskunft über die Natur unserer Beziehungen. Die Bewegung der Planeten und die wechselnden Aspekte stehen für die Veränderungen, die sich im Laufe unseres Lebens im Zusammenhang mit unseren Angehörigen ergeben. Auf einer weiteren Ebene steht:

- ☉ die Sonne für unsere Vorgesetzten und Chefs.
- ☾ Der Mond repräsentiert unsere häusliche Umgebung.
- ♂ Mars steht für unsere Konkurrenten.
- ☿ Merkur steht für unsere sozialen Kontakte, geschäftlichen Transaktionen und für Kommunikation.
- ♃ Jupiter repräsentiert finanzielle Hilfen und Ressourcen.
- ♀ Venus weist auf Menschen hin, die uns Glück und Annehmlichkeiten bescheren.
- ♄ Saturn repräsentiert Menschen, denen gegenüber wir unvermeidlich Verantwortung und Pflichten zu erfüllen haben.

Unser Grundbegriff von Familie, Gesellschaft und Regierung beruht auf dem Bewusstsein verschiedener Planeten, das sich in unserem Denken reflektiert. Auf einer noch höheren Ebene repräsentiert damit:

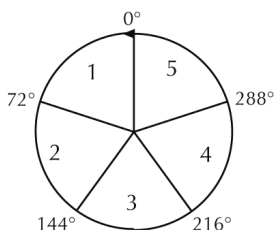
- ☉ die Sonne unsere Beziehung zur Regierung,
☾ und der Mond unseren Bürgersinn.
- ♂ Mars steht in Verbindung mit der Ausübung von Schutz, Recht, Ordnung und Verteidigung. Hierin lässt sich unsere Beziehung zu Polizei und Militär ablesen.
- ☿ Merkur steht für Post, Telegraphie, Radio und Fernsehen. Er wirkt als Übermittler, Dolmetscher, Händler, Buchhalter oder Makler.
- ♃ Jupiter repräsentiert den Gerichtshof und die Verwaltung von Recht, Glaubensfragen und wohl tätigen Institutionen.
- ♀ Venus steht für Unterhaltung, allgemeine Annehmlichkeiten, Geschmack und Verschönerung.
- ♄ Saturn steht für harte Arbeit, handwerkliche Tätigkeiten und Löhne.

Bei der Betrachtung eines Horoskops sollten wir den Horoskopeigentümer im Licht aller oben genannten Aspekte sehen, um Aussagen zu sei-

ner Karriere, seinem Lebensunterhalt und seiner Umgebung treffen zu können. Es ist tatsächlich so, dass jeder seine eigenen Gewohnheiten und Verhaltensmuster in Bezug auf diese Aspekte entwickelt und die Art der Gewohnheiten aus dem Horoskop hervorgeht.

11. Astrologische Traditionen

Nach der *vedischen* Tradition wird der scheinbare Pfad der Sonne und der Planeten einschließlich der Horizontlinie in fünf gleiche Abschnitte unterteilt, von denen jedes als Tierkreiszeichen bezeichnet werden kann. Der Geburtsaszendent (*Lagna*) bildet den Ausgangspunkt, von dem aus der gesamte Tierkreis mit seinen 360° gleichmäßig in fünf Teile von jeweils 72° unterteilt wird.



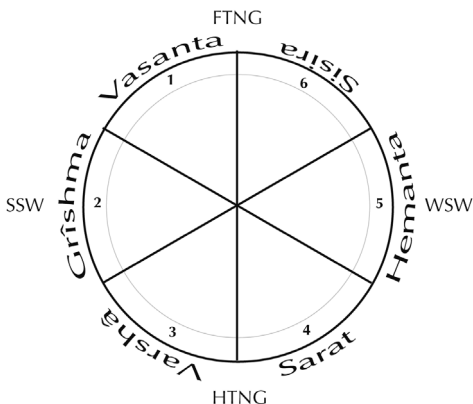
Auf diese Weise erhalten wir ein Horoskop mit fünf Tierkreiszeichen oder fünf Häusern in Form eines fünfzackigen Sterns. In den *Veden* wird dieser als Pentateuch der *Pitris* bezeichnet. Die *Pitris* sind eine Gruppe von *Devas* auf den kosmischen, planetarischen und solaren Ebenen der Schöpfung. Sie herrschen über den Abstieg

der Seelen in die physischen Körper, die aus Materie bestehen und Myriaden von Seelen in Form von Atomen und Zellen beherbergen. Der fünfzackige Stern im Horoskop gibt Auskunft über die Fruchtbarkeit auf der biologischen Ebene. Aus ihm geht hervor, ob die Möglichkeit besteht, Kinder zu bekommen, sowie die Anzahl (im Horoskop einer Frau) und Art der Kinder. Ebenso lassen sich Probleme bei der Entbindung oder Geburtsfehler von Kindern ablesen, die durch den Gesundheitszustand des Horoskopeigentümers bedingt sind. Die Position der Planeten in einem dieser fünf Abschnitte gibt Aufschluss über die Natur und das Temperament der Kinder sowie über mögliche Maßnahmen, um Defizite auszugleichen.

Das Sonnenjahr wird hierbei in fünf gleiche Abschnitte unterteilt, die auch als fünf Jahreszeiten der Fruchtbarkeit betrachtet werden. Einzelheiten dazu finden sich bei *Śatapatha Brâhmaṇa*. Einige Hymnen im *Suparna Sûkta* der *Rig Veda* enthalten wertvolle Aphorismen, aus denen hervorgeht, wie man diesen astrologischen Aspekt auf die Jahreszeiten und das individuelle Horoskop anwenden kann. Das ganze Sonnenjahr bildet an einem Ort fünf Zentren.

Durch diese Zentren empfängt der Ort die Energien der fünf Materiezustände, welche in die Materie der verschiedenen Naturreiche umgewandelt werden. Das gesamte Konzept ist sehr wissenschaftlich, aber die in Vergessenheit geratene Tradition muss zuerst wieder erneuert werden, bevor die moderne Astrologie etwas damit anfangen kann.

Man kann den 360° Tierkreis auch in sechs gleichgroße Abschnitte unterteilen.



Dann erhält man sechs Tierkreiszeichen für eine weitere Anwendungsform. Diese Abschnitte werden *Ritus* oder Jahreszeiten genannt. Die altindische Astrologie kennt sechs Jahreszeiten.

Jede von ihnen dauert ungefähr 60 Tage und umfasst folgende Zeiten:

1. *Vasanta* oder Frühling,
vom 21. März bis 21. Mai
2. *Grîshma* oder Sommer,
vom 21. Mai bis 21. Juli
3. *Varsha* oder Regenzeit,
vom 21. Juli bis 21. September
4. *Šarat* oder Herbst,
vom 21. September bis 21. November
5. *Hemanta* oder Winter,
vom 21. November bis 21. Januar
6. *Šiřira* oder Kälte-Zeit,
vom 21. Januar bis 21. März

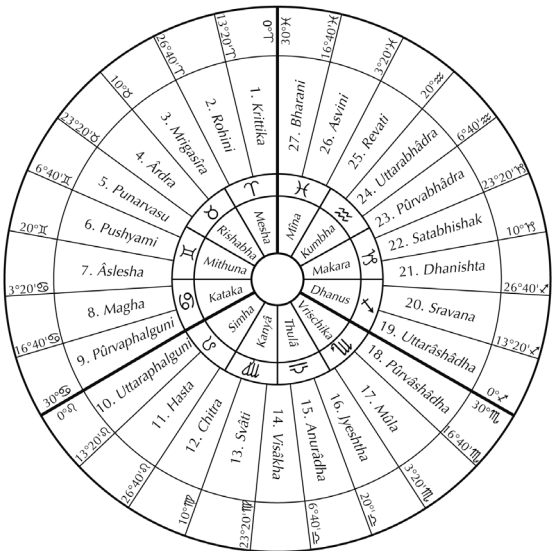
Diese Form der Tierkreisberechnung gilt natürlich nur für Länder innerhalb des Tropengürtels. Auf dieser Berechnung gründen sich die Jahreszeiten. Der Mensch steht dabei im Dienst der Produktivität der Erde und betreibt Ackerbau und Viehzucht. Im alten Indien war die Landwirtschaft ein Ritual, das sehr viel mehr bedeutete als das tägliche Brot. Es beinhaltete eine Verpflichtung des Menschen gegenüber dem Element Erde und schulte ihn darin, sich seiner Verpflichtungen gegenüber dem Pflanzenreich

bewusst zu werden. Es wurde von ihm erwartet, dass er eine Symbiose zwischen sich und den Pflanzen bzw. zwischen sich und den Tieren herstellte. Ackerbau und Viehzucht galten als notwendige Schulung des Menschen, um das Gesetz des Lebens zu verstehen und zu lernen, sich seinen Lebensunterhalt aus dem Zusammenleben mit Tier und Pflanze zu erwirtschaften, indem er ihnen gleichzeitig diene. Von der Zeit an, als der Ochse zum Pflügen und die Kuh zur Milchgewinnung eingesetzt wurden, stand dieses Paar symbolisch für Sonne und Erde.

Die Landwirtschaft lehrt den Menschen das Prinzip des Zusammenlebens von Mensch und Tier bzw. Mensch und Pflanze auf der Erde und weiht ihn ein in die Bruderschaft des Lebens. *Janaka*, der große König und rituelle Pflüger, behauptete, dass kein Mensch Verwirklichung in seinem Leben erfahren könne, solange er sich nicht dem Ritual der Landwirtschaft unterziehe. Da die Idee dieses Rituals das Leben der gesetzestreuen Bürger auf der Erde erfüllte und bereicherte, wurde die astrologische Wissenschaft, die sich damals stark an der Landwirtschaft orientierte, bedeutend weiterentwickelt. Vor diesem Hintergrund wurde der Tierkreis der

Jahreszeiten bis ins Detail erforscht. Selbst heute noch kennt der orthodoxe Inder den Zyklus der sechs Jahreszeiten, wie auch ihre Anwendung und Bedeutung.

Der Tierkreis mit 27 gleichgroßen Unterteilungen oder Mondkonstellationen, der in Indien heute noch als *Nakshatras* existiert, wurde als weitere Wissensquelle für das Ritual der Landwirtschaft hinzugezogen.



Um alle 27 Konstellationen zu durchlaufen, benötigt die Sonne etwas mehr als 13 Tage. Jede Unterteilung wird als *Kârthi* bezeichnet. *Kârthi* bedeutet 'durchschneiden', das heißt, der Tierkreis wird in 27 gleichgroße Teile geteilt beginnend mit *Krittika*, der ersten Mondkonstellation, die bei *Mesha* (0° Widder) anfängt. In den nachfolgenden Jahrhunderten kam es zu Verwirrungen, als die späteren Astrologen (die als reine Rechner nicht mehr über das Wissen der Himmelskörper verfügten) die erste Unterteilung *Aśvini* statt *Krittika* nannten. Die Verwirrung beruhte auf der falschen Annahme eines festen Tierkreises, der nicht identisch ist mit dem Tierkreis, der jährlich am Punkt der Frühlingstagundnachtgleiche beginnt.

Während die Sonne alle 27 *Kârthis* durchläuft, wirkt sie auf die Fruchtbarkeit und Produktivität der Erdkruste ein. Zudem beeinflusst sie die Windströmungen, indem sie entsprechend der Jahreszeit die Temperatur in der Atmosphäre reguliert. Auf Basis der *Kârthis* berechneten die Alten den astrologischen Kalender mit den Daten für Aussaat, Mähen, Ernten und Lagern der Feldfrüchte sowie für die Viehwirtschaft. Entsprechend ihrer Wirkung ist jedem *Kârthi* eine

Gottheit zugeordnet. Die Zuordnung ist wie folgt:

1. *Agni* für *Krittika*
2. *Prajâpati* für *Rohini*
3. Der Hirschkopf von *Prajâpati* für *Mrigasîra* (in einigen Auslegungen ist der Mond der Herrscher von *Mrigasîra*)
4. *Rudra* für *Ârdra*
5. *Aditi* für *Punarvasu*
6. *Angiras* für *Pushyami*
7. Die Schlange für *Âşlesha*
8. *Pitris* für *Magha*
9. *Bhaga* für *Pûrvaphalguni*
10. *Aryama* für *Uttaraphalguni*
11. *Savitha* für *Hasta*
12. *Twastha* für *Chitra*
13. *Vayu* für *Svâti*
14. *Indra-Agni* für *Vişâkha*
15. *Mitra* für *Anurâdha*
16. *Indra* für *Jyeshtha*
17. *Asura* für *Mûla*
18. Wasser für *Pûrvâshâda*
19. *Vişwedevas* für *Uttarâshâdha*
20. *Vishnu* für *Šravana*
21. *Vasus* für *Dhanishta*
22. *Varuna* für *Šatabhishak*

- 23. Der einbeinige *Aja* für *Pûrvabhâdra*
- 24. *Ahîrbudhni* für *Uttarabhâdra*
- 25. *Pusha* für *Revati*
- 26. Das Paar der *Ašvins* für *Ašvini*
- 27. *Yama* für *Bharani*.

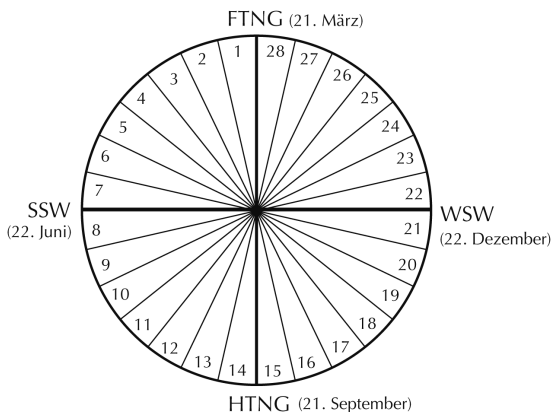
Die Bezeichnungen stammen von den alten Astronomen des *vedischen* Zeitalters. Sie beschreiben die Auswirkungen auf die Fruchtbarkeit der Erdkruste sowie die Windströmungen, die von der Sonne auf ihrer Reise durch die verschiedenen Konstellationen hervorgerufen werden. Im ursprünglichen Horoskop, wie in den *Veden* beschrieben, existieren zwei unterschiedliche Einteilungen:

- 1. eine Gruppe mit 28 gleichgroßen Mondkonstellationen und
- 2. eine Gruppe mit 27 gleichgroßen Mondkonstellationen.

Die erste Gruppe enthält zusätzlich die Konstellation *Abhijit*, der die Gottheit *Gandharva* zugeordnet wird. Während die erste Gruppe mit 28 Unterteilungen heute nicht mehr verwendet wird, ist die zweite Gruppe der 27 Unterteilungen im indischen Kalender durchaus noch ge-

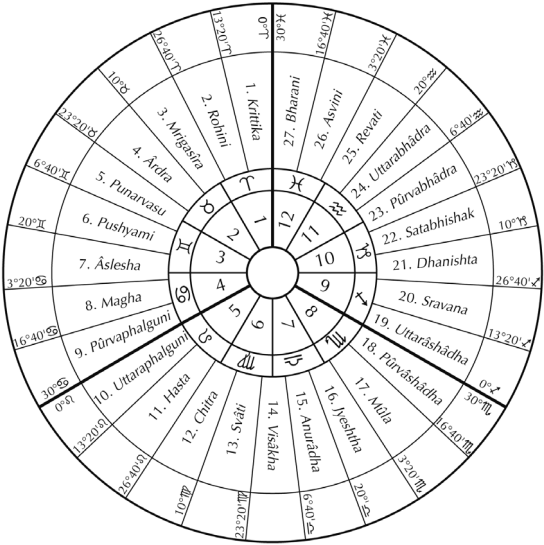
bräuchlich. Die beiden Gruppen mit den unterschiedlichen Einteilungen des Tierkreises wurden jeweils zu bestimmten Zwecken benutzt.

Die erste Gruppe besteht aus vier gleichförmigen Unterteilungen des Tierkreises von jeweils 90 Grad. Die Verbindungslinien der Unterteilungen bilden ein zentrales Kreuz. Jeder der 90°-Kreissektoren enthält sieben *Nakshatras*, so dass der Tierkreis insgesamt $4 \times 7 = 28$ *Nakshatras* umfasst.



Die zweite Gruppe mit 27 gleichgroßen Kreissektoren von 120° beruht auf einer Dreiteilung des Tierkreises. Jeder der 120°-Kreissektoren ent-

hält jeweils 9 gleichgroße *Nakshatras*, so dass der Tierkreis insgesamt $3 \times 9 = 27$ *Nakshatras* umfasst.



12. Die Auswirkungen der *Kârthis*

Die Sonne benötigt durchschnittlich 13 Tage, um ein *Nakshatra* zu durchlaufen. Ein *Nakshatra* wird auch als *Kârthi* bezeichnet. Zusammen mit den Kardinalpunkten besteht das Sonnenjahr aus etwas mehr als 365 Tagen, an denen die Sonne alle 27 *Kârthis* durchläuft. Jedem *Kârthi* ist eine Gottheit zugeordnet, die den jahreszeitlichen Einfluss des *Kârthis* auf Fauna und Flora der Erde beschreibt.

Zur Veranschaulichung sind im Folgenden einige Beispiele aufgeführt.

1. Wenn die Sonne durch *Krittika* läuft, wird durch den Sonnenstrahl das Lebensfeuer auf der Erde angefacht, und der Sommer naht.
2. *Rohini* symbolisiert den Einfall des Sonnenstrahls durch das Auge des Bullen. Während dieser Zeit werden die Minerale in der Erde durch verschiedene kreative Aktivitäten der Sonnenenergie aufgeladen und befruchtet. Der Bulle steht symbolisch für die Befruchtung.

3. *Mrigaśîra* steht für die Zeit der ersten Regenschauer auf die befruchtete Erde. Im Anschluss an die ersten Regenschauer beginnen die Bauern in Indien mit ihrer Feldarbeit.
4. *Ârdra* bezeichnet die Zeit der *Rudras*, die über die fünf Sinne der Menschen und Tiere herrschen. Diese Grade stehen für Empfangnis und Entwicklung der Sinne.
5. *Punarvasu* wird charakterisiert durch die Muttergottheit der Erde namens *Aditi*, die Mutter Ceres der griechischen Mythologie. Sie herrscht über das Phänomen der ersten keimenden Feldfrüchte.
6. *Pushyami* untersteht *Angiras*, dem Klangprinzip des Raums. Es existiert als elektrische Ladung der Wolken und steigt als Donner in die Atome der Erde hinab. Es steht für den Hörsinn bei Mensch und Tier sowie für die Bildung von Nahrungssensenzen in den Pflanzen.

Das Leben steigt als Elektrizität in die Pflanzen herab und bildet mit Hilfe von Chlor Chlorophyll, das Blattgrün der Pflan-

zen, das über Photosynthese Sonnenenergie als Nahrung speichert. Durch die Anordnung der Kraftlinien wirken Klangschwingungen auf Menschen und Tiere ein, so dass die Nährstoffe aus den Pflanzen assimiliert und verstoffwechselt werden können. Unsere Sprache besteht ebenfalls aus Klangschwingungen, die wir zur Kommunikation einsetzen. Auch hierbei wird Energie in Form von Elektrizität freigesetzt, die die Assimilation von Nahrung ermöglicht.

7. *Âślesha* bewirkt, dass Energie spiralförmig in Materieformen gespeichert wird. Die grundlegende Einheit gleicht in ihrem spiralförmigen Muster dem Körper von Schlangen. Daher existiert die Vitalkraft als *Kundalinî*-Prinzip in der Materie.
8. *Magha* steht für die Bildung der ersten Getreidekörner bei den Pflanzen und die Samenbildung bei Mensch und Tier. Da es um die Produktion und Reproduktion von Geweben geht, herrschen die *Pitris* oder Gottheiten der Fruchtbarkeit über diese Mondkonstellation. Interessant ist auch, dass diese

Konstellation in das Zeichen Löwe fällt, das fünfte Zeichen im Tierkreis, das für Liebschaften und Nachkommen steht.

9. In den Zeitabschnitt von *Pûrvaphalguni* fällt die Bildung der Getreide- und Pflanzenstängel sowie die Bildung der Wirbelsäule im Embryo.
10. *Uttaraphalguni* herrscht über die Knotenbildung im Getreide sowie über die Bildung verschiedener Wirbelsäulenknochen und Rippen bei Mensch und Tier.
11. *Hasta* herrscht über die Bildung von Kornähren und die Entwicklung der Hände im menschlichen Embryo. Dieses Mondhaus verleiht die Fähigkeit zu greifen (ein Wesensmerkmal des Menschen) und wird symbolisiert durch den Rüssel des Elefanten. In diesem Zeitabschnitt wird *Ganesha*, das *purânische* Urbild des *vedischen* Gottes *Savitâ*, verehrt.
12. *Chitra* steht unter der Herrschaft des göttlichen Kupferstechers und Zimmermanns *Twasta*.

Hier entsteht die Formenbildung verschiedenster Samenkörner, in denen Gestalt und Lebensweg der Eltern als Anlagen für die Nachwelt bewahrt bleiben. Im Menschen- und Tierreich entspricht dies der Kraft der Arterhaltung.

13. *Svâti* steht im Glanz der Jahreszeit *Śarat*. In dieser Jahreszeit reifen die Samen vieler Getreidearten, die Kornähren reifen heran und bilden Körner. An diesen Tagen sollte man bestimmte Samen aussäen oder Feldfrüchte ernten. Diese Konstellation eignet sich auch für wichtige Geschäftsreisen, den Anfang von politischen Kampagnen oder Kriegserklärungen. In dieser Zeit kann man auch Schmuck und Waffen herstellen.

14. *Viśâkha* ist gut für die Getreideernte. Zudem eignet sich diese Konstellation für die Beschaffung von Geld und Gütern. Sie ist auch günstig für den Erwerb von Kunst-, Dekorations- oder Haushaltsgegenständen sowie für den Kauf von Getreide, Fahrzeugen oder Fuhrwerken.

15. *Anurâdha* ist eine gute Konstellation für die Durchführung von Hochzeiten und des Rituals *Upanayana*, die heilige 'Faden-Zeremonie', (Einführung eines *brâhmanischen* Jungen in die Schülerschaft). Sie ist auch günstig für große Reisen, Wallfahrten oder den Bau von Tempeln, Ritualhallen und Häusern.
16. Die Konstellation *Jyeshtha* ist geeignet für Wettbewerbe, für den Sieg über den Gegner, zur Einreichung einer Zivilklage vor Gericht, zu Kriegsführungen, für die Vermittlung zwischen zwei feindlich gesinnten Gegnern, die Vorbereitung von Waffen oder die Einrichtung von Feuerstellen, Küchen und Brennöfen.
- Ebenso wirkt sie positiv auf Aktivitäten rund um den Bergbau, die Metallverarbeitung und zur Einweihung einer Gold- oder Eisen Schmiede. Man kann sich auch den schönen Künsten zuwenden.
17. *Mûla* eignet sich für den Bau von Bauernhöfen, Kornspeichern, landwirtschaftlichen Geräten, zur Aufforstung, für das Pflanzen von kommerziellen Bäumen, das Graben von

Brunnen, Seen und Auffangbecken, zur Ernte bestimmter Getreidesorten, zur Herstellung von Tempelfiguren und Planung von Bauten.

18. In der Mondkonstellation *Pûrvâshâda* sollte man billige Magie wie Jonglieren und Trickserien lernen, Schuldige ins Gefängnis werfen, Verbrechen aufklären, Brunnen, Seen und Auffangbecken graben, Bestrafungen auferlegen, Bäume fällen, wilde Tiere jagen usw.
19. *Uttarâshâda* ist geeignet, um strenge Einfachheit zu leben und Besänftigungsrituale durchzuführen. Diese Konstellation ist auch günstig für glückliche Ereignisse, wie Hochzeiten, Kauf von Modeartikeln, Schreib- und Bürobedarf, Antiquitäten, Kleidung, für die Hausplanung, das Beleuchten von Häusern und für das *Upanayana*, die heilige 'Faden-Zeremonie'.
20. *Śravana* eignet sich für die Durchführung des *Upanayana*, die heilige Faden-Zeremonie, für den ersten Haarschnitt des Kindes, um Vorkehrungen zur Wasserbereitstellung zu treffen, für den Kauf von Kühen, Pferden und Fuhr-

werken, den Bau von Tempeln, Gutshöfen und Militärbasen, um Gärten, Parks und Wälder anzulegen oder Steine zu schneiden.

21. *Dhanishta* ist gut für Kriegsvorbereitungen, die Anfertigung von Schmuck, den Kauf von Tieren und Fahrzeugen, die Bereitstellung von Waffen, den Bau von Booten, den Stapellauf von Schiffen und für den Beginn von Perlen- und Silberhandel.

22. Die Konstellation *Šatabhishak* ist vorteilhaft, um risikoreiche Berufe zu ergreifen, z. B. beim Militär, Ringen, Boxen, Judo und Zirkus.

Diese Konstellation ist auch günstig für den Handel und Verkauf von Steingut oder Metallwaren, für den Viehkauf und die Ausbesserung von Bauernhöfen

23. In der Konstellation *Pûrvabhâdra* kann man Hochzeiten arrangieren, auch strenge Einfachheit leben, Rituale durchführen, Tempel und öffentliche Häuser, Juwelierläden, Bekleidungsläden oder neue Häuser bauen und heilige Bäder nehmen.

24. In der Konstellation *Uttarabhâdra* sollte man verschiedene Plätze, Tempel, Parkanlagen und Seen erneuern oder verschönern, neue Häuser bauen, Hochzeiten oder das *Upanayam*, die heilige 'Faden-Zeremonie', durchführen oder andere glückliche Zusammenkünfte feiern.
25. *Revati* eignet sich für alle glücklichen Zusammenkünfte, Rituale, Kulthandlungen und das Ausüben strenger Einfachheit.
26. In der Konstellation *Aśvini* sollte man Reisen und lange Touren, Picknicks und Ausflüge unternehmen. Sie eignet sich auch für Behandlungen, den Beginn einer Ausbildung, oder für den Kauf von Tieren, Kunstgegenständen, Kleidung und Dekorationsmaterial.
27. *Bharani* ist gut für den Beginn der Jagd, für Schießen, Fahren, Kämpfen, Ringen, Boxen, Judo, Zirkus und andere risikoreiche Unternehmungen.

Anhang

I. Aussprache der Sanskrit-Begriffe

Für die Phonetik der im Buchtext kursiv geschriebenen Sanskrit-Begriffe sind folgende Regeln zu beachten:

- Die Vokale
â (= aa),
î (= ii, englische Schreibweise = ee) und
û (= uu, englische Schreibweise = oo)
sowie die Diphthonge
e, o, ai und au
sind immer lang zu betonen;
- j wie „dsch“:
Jîva („Dschiiwa“), *Pûjâ* („Puudschaa“);
aber jn wie „gnj“:
Jnâna („Gnjaana“), *Âjnâ* („Aagnjaa“);
- y wie „j“:
Yoga („Joga“), *Sûrya* („Suurja“);
- v (manchmal auch w geschrieben) wie „w“:
Veda („Weda“), *Sattva* („Sattwa“);

- *c* (meist *ch* geschrieben) wie „tsch“:
Chakra oder manchmal auch *Cakra* geschrieben („Tschakra“), *lccha* („ltschtscha“);
- *s* als dentaler Zischlaut (Zahnlaut) wie „ss“ oder „ß“:
Simha („Ssimha“), *Hamsa* („Hamssa“);
- *š* (häufig auch *sh* geschrieben) als palataler Zischlaut (Gaumenlaut) zwischen „sch“ und „s“ wie in „Stein“:
Šiva oder häufig auch *Shiva* geschrieben (zwischen „Ssiwa“ und „Schiwa“), *Ašvin* oder *Ašwin* (zwischen „Asswin“ und „Aschwin“);
- *sh* als lingualer Zischlaut (Zungenlaut) wie „sch“:
Shambala („Schambala“), *Krishna* („Krischna“);
- *h* (*bh*, *ch*, *dh*, *gh*, *jh*, *kh*, *ph*, *th*) als deutlich hörbarer Hauchlaut:
Buddha („Budd-ha“), *Samâdhi* („Ssamaad-hi“);

II. Über den Verfasser

Ekkirala Krishnamacharya, auch als Meister EK bekannt, ist ein Lehrer, Heiler und *Yogî*, der den Menschen unserer Zeit einen Weg zum spirituellen Leben zeigt. Durch seine Lebensart stellte er unter Beweis, dass es selbst in einer materialistischen Welt möglich ist, ein Leben nach den heiligen Schriften zu führen.

Meister EK vertritt die Ansicht, dass es weder gute noch schlechte Dinge oder Menschen gibt. Stattdessen tritt er für die Lehre der reinen Liebe ein. Wer in seiner Nähe lebte, erkannte in ihm einen Repräsentanten der Hierarchie, der ausgesandt worden war, um den seit Urzeiten bekannten Yoga der Synthese zu verbreiten.

Er veröffentlichte viele Schriften, aber der Unterton eines jeden Themenbereiches führt die Leser zur Synthese. Meister EK ist ein wahrer Heiler und hat viele Menschen für die Heilungsarbeit ausgebildet. Unter seiner Führung wurden einige Schulen für Kinder und Heilungszentren eröffnet und betrieben, um der Gemeinschaft zu dienen.

Der Herausgeber